

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. Kreisausgabe Rastatt. 1943-1944 1943

191 (13.7.1943)

Verlagsbüro: Sammlerstr. 3-5 Fernsprecher 7927 bis 7931 und 8902 bis 8903

Der Führer

DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN DER BADISCHE STAATSANZEIGER

Karlsruhe, Dienstag, den 13. Juli 1943

Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Baden 15 Rpf.

17. Jahrgang / Folge 191

Kreisausgabe Rastatt

Ortsausgaben: Der Führer erscheint wöchentlich 7 mal als Wochenzeitung und zwar in fünf Ausgaben: Hauptausgabe, Hauptausgabe Rastatt, Kreisausgabe Rastatt, Kreisausgabe Rastatt, Kreisausgabe Rastatt

Entschlossener Gegenangriff auf Sizilien

Die feindlichen Abteilungen an mehreren Punkten geschlagen - Kriegsschiffe und Transporter im Bombenhagel

Rom, 12. Juli. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut: Auf Sizilien ging der harte Kampf gestern ohne Unterbrechung weiter. Der Feind verlor vergeblich, die geringe Zahl der ihm besetzten Küstenfestungen anzukämpfen.

Die Feinde hatten sich verrecknet. Tapfere Haltung der Sizilianer. W.L. Rom, 12. Juli. Siziliens Bevölkerung, zumal aber die Sizilianer der südlichen und östlichen Gebiete der Insel, in denen der Feind gelandet ist, hat bisher in ihrer entscheidenden Prüfung eine Haltung gezeigt, die in Italien anerkannt und im italienischen Wehrmachts-

bericht ausdrücklich hervorgehoben wurde. Sie beweist in Italien, daß die Saat des Hasses, die die britisch-amerikanischen Flieger mit den Worten an der sizilianischen Zivilbevölkerung, der Schändung der Kirchen und der Verhöhnung jahrtausendalter Kulturstätten der Insel legten, so aufgegangen ist, wie es im Lager des Feindes nie für möglich gehalten wurde.

berichten, die Landung unterstützen, zusammengebrochen. Die Luftschiffe, die von den ersten Kämpfen auf Sizilien bekannt wurden, haben eine andere Sprache, britische und amerikanische Fallschirmjäger, die die 'Weiße Flagge' und 'Gefangenen' ermarkten, erlösen sehr bald, wie sich die Sizilianer auf Tod und Leben gegen die Invasionen wehrten. Die sizilianischen Bauern hielten die Fallschirmtruppen fest, bis die Truppen der Luftschiffe...

Kampfgeschwader hämmern auf die Landungsflotte

Viele rauchende, brennende und sinkende Schiffe - In rollendem Einsatz schlugen die Kampfgeschwader zu

PK. Bei der Luftwaffe im Süden, 12. Juli. Die Luftstreitkräfte im Süden, die seit langem zum Empfang der britischen und amerikanischen Landungsflotte im Mittelmeer aufgestellt waren, haben dem Gegner in den wenigen Tagen des Kampfes um die Südspitze Siziliens bereits schwere Verluste zugefügt. Das gewaltige Aufgebot feindlicher Transportfahrzeuge, darunter Landungsboote aller Größen und Arten, sowie Handelsdampfer und Frachtkriegsschiffe, die von Kreuzern und Zerstörern geschützt wurden, griffen die deutschen Kampfgeschwader in rollendem Einsatz an. Nach dem die deutschen Kampfgeschwader die feindlichen Landungsfahrzeuge bereits in den Bänen der nordafrikanischen Küste mit harter Wirkung heimgeführt hatten, empfingen sie die Landungsflotte der Briten und Amerikaner schon viele Seemeilen vor der sizilianischen Küste und besetzten nun die auf engem Raum an der Südspitze Siziliens erfolgten Schiffsanfassungen mit einem dauernden Bombenhagel.

Flug zahlreiche rauchende, brennende und sinkende Schiffe beobachtet. Im Feuer der brennenden Dampfer waren viele Schiffsrümpfe zu erkennen. Nach allen Seiten flohen die Landungsfahrzeuge auseinander, um aus dem Feuerfeld der Dampfer zu entkommen. Seit dem Morgengrauen des 10. Juli griffen die deutschen Kampfgeschwader die Landungsflotte mit außerordentlich starken Kräften an, die im Laufe dieses ersten Kampftages viele Treffer, zum großen Teil auf Transporter über 4000 Tonnen, erzielten. Während zahlreiche Transportfahrzeuge durch Volltreffer auseinanderbarsten und sanken, blieben die Frachter unter riesigen Rauchfahnen auf der See und brannten aus. Zwei schwere Schiffe lagen, wie später die Jernauffklärer meldeten, mit schwerer Schlagschiff und Feuerlöscher in den Fluten, während zahlreiche Landungsboote, darunter drei Panzerlandungsboote, kieloben auf den Wellen trieben.

der gleichen Nacht erzielten die italienischen Torpedobootflieger, die in sämtlichen Geleitzugschiffen im Mittelmeer der feindlichen Schiffsflotte empfindlich zugelegt hatten, neue und bedeutsame Erfolge im Einsatz gegen die feindliche Flotte, indem sie - wie der italienische Wehrmachtsbericht meldete - drei Handelsschiffe und drei Kreuzer beschädigten. Während so manches Transportschiff unter Bomben der deutschen Kampfgeschwader in den Fluten des Meeres versank, und mehrere feindliche Verbände mit schweren Verlusten in ihr Ziel erreichten, sind die gegnerischen Verbände den fortwährenden Angriffen der schweren deutschen Kampfgeschwader, der Schlagschiffe und der Zerstörer ausgesetzt, die unsere deutschen und italienischen Heeresverbände in ihren heftigen Kämpfen unterstützen. Mit den Kameras der Flakartillerie mehrten die deutschen und italienischen Jagdflieger den in außerordentlich hohem Bombenvermögen angreifenden Feind mit verheerendem Kampfeifer ab, der sie - wie der Wehrmachtsbericht vom 11. Juli 1943 mitteilt - in 24 Stunden nicht weniger als 64 Schiffe erliegen ließ: viermotorige Kampfflugzeuge, zweimotorige Lightning-englische Spitfires und amerikanische Kittyhawks.

Kriegsbericht Müller-Engstfeld.

Seit 5. Juli 28 000 Gefangene im Osten

Der Feind verlor 1640 Panzer und 1400 Geschütze - Größere Kräftegruppe eingeschlossen und vernichtet

Zahrgastschiff von über 20 000 BRZ. in Brand geworfen - Deutsche U-Boote versenkten 6 Schiffe mit 42 000 BRZ. * Aus dem Führerhauptquartier, 12. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In der Schlacht zwischen Bjalgorod und Drel gelang es unseren Truppen, eine größere feindliche Kräftegruppe einzuschließen und zu vernichten. Dabei wurden mehrere tausend Gefangene eingebracht, 129 Panzer abgeschossen, zahlreiche Geschütze und sonstige Waffen erbeutet.

Zusammen wurden gestern 220 Panzer und 70 Flugzeuge vernichtet. Entlastungsangriffe, die die Sowjets östlich und nördlich Drel unternahm, wurden abgewiesen. Seit dem 5. Juli verlor der Feind 28 000 Gefangene, 1640 Panzer und 1400 Geschütze. Auf Sizilien verlusteten die britisch-amerikanischen Landungsgruppen vergeblich, den besetzten Küstenstreifen zu verbreitern. Deutsche und italienische Truppen trafen gestern an bestimmten Stellen planmäßig zum Gegenangriff an und warfen den Feind in der ersten Gefechtsberührung zurück. Deutsche und italienische Luftstreitkräfte griffen die feindlichen Schiffsanfassungen an, versenkten mehrere größere Transporter und Landungsboote. Außerdem wurden 3 Kreuzer und 42 Transportfahrzeuge beschädigt und von einem italienischen U-Boot ein Kreuzer von 10 000 BRZ. versenkt. Der Feind verlor gestern über Sizilien und im Seegebiet über der Insel 98 Flugzeuge, 10 deutsche Flugzeuge werden vernichtet.

Bei bewaffneter Aufklärung über dem Atlantik warfen deutsche Flugzeuge zwei feindliche Schiffe, darunter ein Zahrgastschiff von 20 000 BRZ. Größe, in Brand. Deutsche U-Boote versenkten in jähem Kampf aus stark gefährdeten feindlichen Geleitzügen sechs Schiffe mit 42 000 BRZ. In der Schlacht zwischen Bjalgorod und Drel ist, wie der Wehrmachtsbericht meldet, ein erster großer Teilerfolg zu verzeichnen. Nachdem seit Tagen die Volkswaffen der deutschen Kräfte, Eilverbände, sogenannte 'Gardedivisionen' entgegengesetzt haben, gelang es, eine größere feindliche Kräftegruppe, offenbar eben dieser Eilverbände, einzuschließen und zu vernichten. Wie es scheint, haben die schweren Kämpfe jetzt eine gewisse Jubelstunde erreicht, die offensichtlich auch im Osten wieder am Sonntag 220 Panzer und 70 Flugzeuge vernichtet werden konnten, dann ist ein Beweis dafür, daß der Feind in aufständiger Nervosität immer wieder außerordentliche Kräfte in den Kampf wirft. Die Volkswaffen müssen der Auffassung sein, daß nur harte und feste Truppen den deutschen Ostfrontsoldaten Einhalt gebieten können und daß der Einsatz aller verfügbaren Kräfte unbedingt notwendig ist. Eine solche ungewöhnliche Anspannung der sowjetischen Defensivkraft kann nur einem begrifflichen Gefühl der Unsicherheit oder gar dem eines drohenden Unfalls entsprechen.

Artillerie zerstoß Donez-Brüden

Die Kampfhandlungen an der Ostfront absteils der großen Schlacht

Berlin, 12. Juli. Gegen die große Doppel-Schlacht im Raum Drel-Bjalgorod treten die sonstigen Kampfhandlungen an der Ostfront in den Hintergrund. Am Kuban-Brücken-Lopf beschränkten sich die Kämpfe am 10. und 11. Juli auf örtliche Stoßtruppunternehmungen. Am Nordflügel war es klein, aus dem Kampfbereich vorstehenden feindlichen Gruppen gelingen, sich zwischen unseren vorgeschobenen Stoßpunkten festzusetzen. Zur Vernichtung dieser Kräfte wurden zwei Stoßtruppen angeleitet, die in zangenartigem Angriff die Volkswaffen übermächtigten. Der Feind ließ über hunderte Tote auf dem Kampffeld zurück, der Rest der feindlichen Gruppen geriet in Gefangenenshaft. Auch auf der Landbrücke zwischen den Lagunen und der Kuban-Niederung war ein eigenes Stoßtruppunternehmen erfolgreich. Eine feindliche Stellung wurde ausgehoben und die Belagerung im Nachspann vernichtet. An der Mius-Front wurde lebhaft feindliche Bewegung beobachtet und von unserer Artillerie unter Feuer genommen. Auch am mittleren Donez hielt das beiderseitige Artilleriefeuer an. Hier konnte das Artillerieregiment einer rhein-mainischen Infanterie-Division beim Beschuß sowjetischer Brücken und Artilleriestellungen eindrucksvolle Erfolge erzielen. In Zusammenarbeit mit der Luftwaffe und mit Wehrtruppen zerstoß es nordwestlich Mium in den letzten acht Wochen die Donez-Brüden nicht weniger als 23 mal. Immer wieder verlusteten die Volkswaffen, die Brücken wiederherzustellen. Das Wirksamste unserer Artillerie machte die mühselige Arbeit der Sowjets aber jedesmal wieder zunichte. Am letzten Zeitraum vernichteten die Batterien 170 hochleistungsfähige Geschütze, mehrere Panzer und Infanteriegeschütze sowie Geschütze. Eine schwere Batterie zerfiel nach dem Waffenturm von Balaflea, den die Sowjets als Beobachtungsstelle benutzten. Weitere Volltreffer lagen im Pumpwerk von Dschowakta und in zahlreichen stark besetzten Punkten. Bei Tag und Nacht drangen Kampfflieger in das feindliche Hinterland ein und bombardierten Bahnhöfe, Flugplätze und Nachschubstraßen der Volkswaffen. Ungarische Kampfflieger warfen dabei auf der Strecke Balufi-Wolokoloma einen Materialzug des Feindes in Brand.

Artillerieregiment einer rhein-mainischen Infanterie-Division beim Beschuß sowjetischer Brücken und Artilleriestellungen eindrucksvolle Erfolge erzielen. In Zusammenarbeit mit der Luftwaffe und mit Wehrtruppen zerstoß es nordwestlich Mium in den letzten acht Wochen die Donez-Brüden nicht weniger als 23 mal. Immer wieder verlusteten die Volkswaffen, die Brücken wiederherzustellen. Das Wirksamste unserer Artillerie machte die mühselige Arbeit der Sowjets aber jedesmal wieder zunichte. Am letzten Zeitraum vernichteten die Batterien 170 hochleistungsfähige Geschütze, mehrere Panzer und Infanteriegeschütze sowie Geschütze. Eine schwere Batterie zerfiel nach dem Waffenturm von Balaflea, den die Sowjets als Beobachtungsstelle benutzten. Weitere Volltreffer lagen im Pumpwerk von Dschowakta und in zahlreichen stark besetzten Punkten. Bei Tag und Nacht drangen Kampfflieger in das feindliche Hinterland ein und bombardierten Bahnhöfe, Flugplätze und Nachschubstraßen der Volkswaffen. Ungarische Kampfflieger warfen dabei auf der Strecke Balufi-Wolokoloma einen Materialzug des Feindes in Brand.

Artillerieregiment einer rhein-mainischen Infanterie-Division beim Beschuß sowjetischer Brücken und Artilleriestellungen eindrucksvolle Erfolge erzielen. In Zusammenarbeit mit der Luftwaffe und mit Wehrtruppen zerstoß es nordwestlich Mium in den letzten acht Wochen die Donez-Brüden nicht weniger als 23 mal. Immer wieder verlusteten die Volkswaffen, die Brücken wiederherzustellen. Das Wirksamste unserer Artillerie machte die mühselige Arbeit der Sowjets aber jedesmal wieder zunichte. Am letzten Zeitraum vernichteten die Batterien 170 hochleistungsfähige Geschütze, mehrere Panzer und Infanteriegeschütze sowie Geschütze. Eine schwere Batterie zerfiel nach dem Waffenturm von Balaflea, den die Sowjets als Beobachtungsstelle benutzten. Weitere Volltreffer lagen im Pumpwerk von Dschowakta und in zahlreichen stark besetzten Punkten. Bei Tag und Nacht drangen Kampfflieger in das feindliche Hinterland ein und bombardierten Bahnhöfe, Flugplätze und Nachschubstraßen der Volkswaffen. Ungarische Kampfflieger warfen dabei auf der Strecke Balufi-Wolokoloma einen Materialzug des Feindes in Brand.

Auf Moskaus Befehl

Der seit Monaten von den Antifaschmächten geführte Kernkrieg, der sich besonders heftig gegen Italien richtete, hat nicht zu dem gewünschten Erfolg geführt. Seine Urheber gingen eben von der falschen Voraussetzung aus, labile Staaten wie zur parlamentarischen Zeit vor sich zu haben, deren Völker gemacht werden könnten. Wenn London und Washington die völlige Um- und Umgestaltung der Völkerverhältnisse und Italiens durch den Nationalsozialismus und Faschismus zu widerstandsfähigen Blöcken richtig erkannt hätten, wären sie über ihre Niederlage im Kernkrieg vielleicht nicht so erhaben gewesen, zum mindesten hätte ihnen die Bemühung der Völker Italiens und Deutschlands in dem weit härter als die Invasionen der Völkerverhältnisse den Terrorluftkrieg zu denken geben müssen.

Wahrscheinlich jedoch hatten sie gar keine Freiheit zu solchen Überlegungen, denn ihrer Bemühungen stand ein doppelter Befehl entgegen. Der eine, gegeben von Moskau und vom internationalen Judentum. Diese beiden beherrschenden Instanzen auf der Feindseite verlangten kategorisch statt der vielen Worte die Tat. Also entschloß man sich nach langen Vorbereitungen, die manchen in die Weltöffentlichkeit hinausposaunten Angriffstermin verstreichen lassen, und nach ungeheuren Material- und Truppenansammlungen im Vorfeld Europas zum 'Unternehmen Sizilien'. Raum sind jedoch ein paar Tage verstrichen, und schon zeichnen sich politische Aufschlüsse und Ereignisse ab: bei den Briten und Yankee tritt gegen die dem ersten Siege gefühlte deutliche Erleichterung in der Haltung in Erscheinung. Im feindlichen und neutralen Ausland werden immer mehr Stimmen vernommen, die vor Unterföschung der italienischen Schlagkraft warnen. Es heißt auf einmal, das italienische Volk werde sich nicht leicht verblüffen lassen, und man verweist auf die Reservisten an Mut und Opferwilligkeit unteres Bundesgenossen, die während der Sanctionsperiode 1935 und 1936 mutig getreten seien. Der Tenor der meisten Augenzeuger in der Weltpresse ist durchaus auf 'Abwarten' abgestimmt.

Als weiteres interessantes politisches Moment ist die Zurückhaltung Moskaus zu verzeichnen, die sich in den knappen, einem Kommentar, vor allem aber zutimmenden Verlautbarungen aus dem Weg gehenden Sizilienunternehmen kundtut. Stalin sieht dieses Unternehmen aufstrebend durchaus nicht als die vom ihm erwartete 'weite Front' an. Er merkt gerade in diesen Tagen, da er im Raum von Drel und Bjalgorod die unverminderte Schlagkraft der deutschen Wehrmacht empfindlich zu spüren bekommt, nichts von der so heißerharrten Entlastung. Vielleicht ist er mit dem türkischen Journalisten, der in den Operationen auf Sizilien den politischen Zweck sieht, die Sowjets hinzuhalten, einer Meinung. Manche Betrachter, die mit den Mitierern sympathisieren, möchten das 'Unternehmen Sizilien' als ein Ablenkungsmanöver zur Verschleierung weiterer geplanter Operationen an anderen Punkten Europas deuten, wogegen jedoch in etwa der dafür gebrauchte ungeheure Aufwand spricht.

Wie dem auch sei, die Invasion gegen Sizilien ist der Welt, die jedoch die alliierte Hoffnung auf einen Erfolg ihres Kernkrieges zu verlieren gewillt ist, gemahnt worden. Mit psychologischen Wägungen in den Köpfen Deutschlands, Italiens und Japans - auch in Ostafrika, 'Kämpfer' die Alliierten mit den gleichen billigen Methoden - nicht beizufolgen. Es gibt keine Entscheidung ohne Opfer an Blut. Bezeichnenderweise haben die Angloamerikaner wie immer in schwierigen Situationen auch auf der italienischen Insel wieder, wie aus Italien berichtet wird, ihre Hilfskräfte mit eingelegt, Emigranten und Kanadier, um das eigene kostbare Blut zu schonen. Auch das wird man in Moskau nicht gerade freundlich vermerken. Die Volkswaffen fordern von ihren plutofaschistischen Freunden den gleichen vollen Einsatz, wie er schon zwei Jahre lang von ihnen verlangt wird. So ist auch Sizilien nicht geeignet, die einander widersprechenden Auffassungen im Lager unserer Gegner auf einen Nenner zu bringen.

Italiens Volkstriebe gegen Verflavung

W.L. Rom, 12. Juli. 46 Millionen Italiener lesen in diesen Tagen die Nachrichten von der Ostfront. Diese beschränken sich ausschließlich auf die Wehrmachtsberichte, da vor allen anderen Nachrichten militärischen Charakters über Sizilien ein eigener Vorhang des Schweigens niedergegangen ist. Die Gründe werden von den Maffen erkannt und beklagt. Die Spannung des italienischen Volkes bleibt deshalb dieselbe, es ist, wie es scheint, daß sie gegenüber den ersten Tagen des feindlichen Landungsunternehmens leicht noch beträchtlich angezogen ist, mo die Wehrmachtsberichte von den deutsch-italienischen Operationen sprechen. Aus dem Presseerkenntnis erntet man die Bevölkerung, daß es sich, nach dem Urteil unterrichteter italienischer Kreise, bei dem Landungsunternehmen um einen e i n z i g e n I n v a s i o n s v e r s u c h handele, da Ausmaß der Vorbereitungen und Einsatz von Truppen.

Luftwaffe und Marine des Gegners von Dimensionen sind, die über den Rahmen eines Landungsmandates hinausgehen.

Das Bewußtsein, daß die Schlacht mit entscheidenden Folgen im Gange ist, hat die italienische Nation noch härter zu einem Blod um ihre Führung und Befehrmacht zusammengefaßt. Reichen von Nervosität sind nirgends in Erscheinung getreten. Ruhe, das Wissen um die Stärke der Verteidigung und ihre Reserven, sowie entschlossener Widerstandswille, charakterisieren die Situation, wo weder Pessimismus noch übertriebener Optimismus, sondern durchweg nüchterne Sachlichkeit im Urteil vorherrscht.

Damit ist der Krieg Italiens intensiver denn je zu einem Volkskrieg gegen wirtschaftliche, militärische und moralische Verfallung geworden. Die im italienischen Wehrmachtbericht hervorgerahobene Haltung der italienischen Bevölkerung ist Beweis dafür, daß mit den Truppen nun die Heimat selbst in die vordere Front eintritt.

Ritterkreuz für gefallenen Jagdflieger

DNB, Berlin, 12. Juli. Der Führer verleiht auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Ehrentumskreuzes an Oberfeldwebel Brunner, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader. Oberfeldwebel Albert Brunner, am 17. Juli 1918 zu Doerfl, Kr. Bad Mergentheim, geboren, hat sich auf 185 Feindflügen an der Durmanoff- und Andalusische-Front in hohem Maße bewährt. In harten Luftkämpfen gegen einen zahlenmäßig vielfach überlegenen Gegner ließ er 55 feindliche Flugzeuge ab. Nach seinem 33. Luftflug ist dieser tapfere und erfolgreiche Jagdflieger gefallen.

„Sowjets dem Antium nicht gewachsen“

Kolko zur Ostfront

O Tokio, 12. Juli. Presse und Rundfunk in Japan beschäftigen sich auf Grund der Berliner Meldungen mit den deutschen Erfolgen in der Ostfront. Mit besonderer Eindringlichkeit wird auf die Durchführungsleistung der zum Einsatz gebrachten überlegenen deutschen Waffen aufmerksam gemacht, die dem Gegner schwere Verluste an Menschen und Material zufügten. Die Sowjets würden zwar noch immer harte Kräfte an die Front, unter denen sich, wie verlautet, bereits weibliche Soldaten befinden sollen, dennoch läßt die sowjetische Infanterie und Artillerie den Ansturm der deutschen Panzer nicht brechen zu können. Der Berliner Korrespondent des „Mishu Shimbun“ schreibt, die deutschen Truppen seien jetzt zu einem Gegenangriff angetrieben, der nicht Geländegewinnung anstrebt, sondern die Vernichtung des Gegners.

In Japan bringt man die anglo-amerikanische Landung auf Sizilien mit dem dringenden Verlangen der Sowjets nach einer zweiten Front in Zusammenhang. Alle eingehenden Meldungen werden mit größtem Interesse zur Kenntnis genommen.

Englische Lügen über den Bombentrieg

widerlegt

Feststellungen einer schwedischen Zeitung. Fk Stockholm, 12. Juli. Obwohl die englischen Luftangriffe auf nord- und westdeutsche Städte nachgewiesenermaßen nur das Ziel verfolgen, die Zivilbevölkerung zu treffen und die wertvollsten Kulturgüter Europas zu vernichten, wird in London gelogen, der Zweck dieser Aktionen sei, die deutsche Rüstungsindustrie zu zerstören. Der Weltöffentlichkeit, die man ansehend für allzu leichtgläubig unterrichtet und leichtgläubig hält, wird auch immer wieder erzählt, diese oder jene wichtige Fabrik in Deutschland sei in Trümmer gelegt worden, und die deutsche Kriegswirtschaft werde dauernd empfindlich geschädigt. Demgegenüber stellt die schwedische Zeitung „Aftonbladet“ zutreffend fest, von einer „vernichtenden Wirkung“ der anglo-amerikanischen Luftangriffe auf das Ruhrgebiet und erst recht von einem „Zusammenbruch der deutschen Rüstungsindustrie“ könne nicht die Rede sein.

Abgesehen davon, daß die Schäden gar nicht das von den Engländern behauptete Ausmaß erreicht haben, weist das Blatt darauf hin, es sei ein Irrtum, das reichlich wehrfähige Industriegebiet als Versammlungsort der deutschen Rüstung zu betrachten. Dieses sei vielmehr durch eine vorzügliche Planung stark dezentralisiert worden. So befinden sich wichtige Rüstungswerke in Gebieten, die weit vom Aktionsradius feindlicher Bomber entfernt liegen. Namhafte englische Politiker, unter ihnen Eden, Cripps, der Erzbischof von Canterbury, Morrison und andere haben in den letzten Wochen mehrfach öffentlich eingekandt, daß die von den britischen Bomberkommandos ausgeführten Flugzeuge die Aufgabe haben, die Zivilbevölkerung zu terrorisieren, weil man sich davon irrtümlicherweise eine Erschlüderung der deutschen Moral verspricht. Ihre Bomben seien daher zum größten Teil wohl auf Missionszwecke der west- und norddeutschen Städte, wobei die Engländer sehr wohl wissen, daß dort keine großen Fabriken vorhanden sind. Es handelt sich also bei ihren Angriffen um vorfällige Zerstörung der stolzen deutschen Kultur.

Panzerverbände nahmen die Bolschewisten in die Zange

Wie die feindliche Kräftegruppe nördlich Bjelgorod vernichtet wurde — Schwere Artilleriekämpfe südlich Drel

Berlin, 12. Juli. Im Raum von Bjelgorod erweiterten unsere von der Luftwaffe unterstützten Truppen am 11. Juli unter harten Kämpfen ihre am Vorzuge erlangten Erfolge. Nördlich Bjelgorod vernichteten angreifende Infanterie- und Panzerdivisionen eine feindliche Kräftegruppe, durchbrachen im zügigen Nachstoß das verteidigte bolschewistische Stellungen und erzielten weitere Geländegewinne. Nördlich Bjelgorod brachten unsere Panzerverbände härteren feindlichen Kräften eine vernichtende Niederlage bei. Die Bolschewisten hatten mehrfach versucht, von Westen her in die tiefe Flanke unserer nach Norden vorgedrungenen Divisionen hineinzuziehen. Die feindlichen Kräfte wurden jedoch durch unsere von Osten und Süden her angreifenden Panzerverbände in die Zange genommen. Nach erbitterten Kämpfen schloß die Sowjetarmee die Verbindung miteinander her, schloß dadurch die feindlichen Truppen ein und vernichtete sie im konzentrischen Angriff. Allein bei diesem Gefecht betrug die Verluste der Bolschewisten, außer tausenden Toten und Verwundeten, über 3400 Gefangene, 129 Panzer, 28 Geschütze, 180 Granatwerfer und 20 Flugzeuge.

Auch im Raum südlich Drel machten unsere Truppen weitere Fortschritte, nahmen mehrere feindliche Dörfer, nahmen mehrere verloren haben erneut zahlreiche Panzer, so daß sich ihr Gesamtverlust im Raum Drel-Bjelgorod um weitere 220 Panzer vergrößerte.

Durch diese neuen Abschläge liegt die Zahl der von unseren Truppen innerhalb einer Woche vernichteten oder erbeuteten Sowjetpanzer auf 1640. Solche eindrucksvolle Erfolge sind im Osten bisher nur zu Beginn des Krieges erreicht worden. Das Feldanges an der gesamten Front 1200 Sowjetpanzer außer Gefecht gesetzt. Auch keine der großen Heeresgruppen der Jahre 1941 und 1942 brachte derartig hohe Abschläge in so kurzer Zeit und auf so engem Raum.

Das Bild von der überlegenen Leistung unserer Truppen vervollständigt sich, wenn man die ebenfalls in einer Woche vernichteten oder erbeuteten 1400 feindlichen Geschütze, die 2800 Gefangenen und die achttausend Toten und Verwundeten Bolschewisten mit in Betracht zieht. Hinzu kommt, daß diese Ergebnisse gegen harte, bereits zum Angriff angetretene feindliche Kräfte, gegen tiefergelegene Verteidigungsstellungen und gegen harte im Osten nicht erlebten Artillerie- und Fliegerangriffe errungen wurde. Welche Bedeutung der Feind der feindlichen Kräfte, gegen die er sich vertheidigen mußte, hat er in den letzten Tagen, trotz fortgesetzter schwerer Verluste durch Luftangriffe, Verlustungen herangebracht. So daß zum Beispiel südlich Drel einem einzigen deutschen Kampfpanzer am letzten Kampftage vier Schützenpanzer, ein Panzer-Kampfwagen und eine Artilleriemaschine von 500 Geschützen gegenüberstand. Dem feindlichen Trommelfeuer antworteten unsere Geschütze mit gleicher Kraft. In einem Tage verlor eine Artillerie-Abteilung so viel Munition wie im ganzen Polenschlacht und am nächsten Tage so viel wie im ganzen Krieg gegen Frankreich.

Der Feind verlor seine Feuerkraft noch mehr an konzentrischen und von feindlicher Artillerie-Verbände von der Flanke des Deutschen Korps ab, um neue Schwerpunkte zu bilden.

Ernährungsschwierigkeiten und Inflation in Indien

Erste Zusammenstöße zwischen Engländern und indischen Truppen

O Bern, 12. Juli. Das neue Stadium der Aktivität, in das Indien seit dem Aufbruch des indischen Nationalismus verfallen ist, zeigt immer weitere Kreise. Nachdem Vose die Bildung einer indischen Nationalarmee verkündet hat, kam es, wie die japanische Zeitung „Yomiuri Shoho“ aus Bangkok meldet, in Indien zu ersten Zusammenstößen zwischen den Engländern und den eingeborenen Truppen. Die Zeitung meldet, das britische Oberkommando habe plötzlich am 11. 7. angeordnet, alle indischen Soldaten seien zu entwaffnen. Waffen seien künftig nur für den direkten Dienstgebrauch auszubehalten. In einer Garnison des Nordwestens soll es zu einem achtstündigen Kampf mit den Engländern gekommen sein, bei dem die Engländer 35 Tote und 180 Verwundete hatten. Die indischen Truppen hatten vorher die Quartiere der Engländer angegriffen, weil die eingeborenen Soldaten wegen Abführung der Nachrichten zu Präzedenzfällen verurteilt worden waren.

Inzwischen wachsen die Ernährungsschwierigkeiten in ganzem Lande so rasch, daß die Nationalisierungsmaßnahmen immer weiter ausgedehnt werden müssen. In der Provinz Madras wird eine Kontrolle sämtlicher Getreidevorräte durchgeführt werden; die Regierung in Punjab führt Verhandlungen wegen der Einfuhr von Getreide, und auch der Kriegstransportminister der britisch-indischen Regierung sowie der Handels- und Ernährungsminister haben sich geäußert, sich endlich einmal um die notwendige Versorgung der leidenden Bevölkerung zu kümmern.

Erschwerend zu der katastrophalen Ernährungslage kommt die beabsichtigte fortschreitende Geldentwertung. Da die Regierung immer neues Papiergeld druckt, um die Kriegskosten zu decken, werden die Waren von Tag zu Tag teurer. Durch diese Tatsache wird die wirtschaftliche Existenz der indischen Bevölkerung ernstlich bedroht. Dazu kommt noch, daß ein großer Teil der lebens-

wichtigen Güter für die englischen Truppen beschlagnahmt wird, so daß die Zahl derjenigen, die Hungers sterben, überall im Lande im Steigen ist.

Türkisch-irische Grenze erneut gesperrt

O Ankara, 12. Juli. Vor wenigen Wochen erlief die Nachricht ein, daß die Engländer wegen angeblich härterer Unruhen in Nordirland die Grenze zur Türkei gesperrt hätten. Mehrere Tage blieb diese Anordnung in Kraft. Am Sonntag wurde nun die Meldung von einer erneuten Sperrung der türkisch-irischen Grenze bekannt, die von den anglo-amerikanischen Verwaltungsbehörden veranlaßt wurde. Eine Begründung dieser Maßnahme liegt noch nicht vor.

Als Anlaß zu diesen Forderungen könnte die Zulassung der Unruhmäßigkeiten beider Armeeführungen gelten, doch wird Tschiangkaifschek keine Forderung wohl überlegt haben, aus der Notwendigkeit heraus, durch eine Vereinbarung der iont getrennt kämpfenden Armeen besser dem harten Vordringen der Japaner entgegenzutreten zu können. Er sieht darin gleichzeitig eine willkommenen Gelegenheit, den rivalisierenden kommunistischen Militärausgang unter seine Führung zu stellen.

Das erste Interview von Frau Tschiangkaifschek nach ihrer Rückkehr aus Amerika betraf

nur die wichtige Forderung Tschiangkaifscheks nach einer Zusammenfassung. Denn ihre „neue“ Nachricht aus den USA war nichts anderes, als daß mit materiellen Unterstützungen von den Amerikanern vorläufig noch nicht zu rechnen sei. Sie wollte zwar erzählen, daß das amerikanische Volk mit weitgehender Hilfe für Tschiangkaifschek einverstanden sei, daß sogar die Inflationisten dafür stimmten und die Notwendigkeit einer Unterstützung allgemein nicht verkannt werde. Die Amerikaner schämten sich zwar, Tschiangkaifschek abzuwehren, seine genaue Unterstützung gegeben zu haben, doch verweigerte sie leider — und das wollte Frau Tschiangkaifschek ja eigentlich mit ihrer Rede verhindern — das dringend erforderliche Kriegsmaterial an Tschiangkaifschek abzugeben. Das wird garantiert weiter eine Illusion bleiben, da die Amerikaner im Augenblick ihre eigenen Operationen unterstützen müssen und gar nicht zu einer solchen Hilfeleistung fähig sind.

Verhandlungsprotokolle diese Gegenstände als verächtlich bezeichnet sind und beschlagnahmt wurden.

Die politischen Hintergründe der bisher aufgedeckten Grobverbrechen erweisen sich demnach als grundverschieden. Im ukrainischen Volk war bereits keine Intelligenz mehr auszuwachen. Während in Katyn der Anfang eines Vernichtungswertes gemacht wurde, begegnete man in Winniza dem Versuch, die letzten schwachen Fäden, die das ukrainische Volk noch an eine geschichtliche Tradition gemahnen konnten, zu zerschneiden, um das bolschewistische Chaos endgültig zu machen. Daher galt es gleichzeitig auch als Lebensnotwendig, dieses Staatsverbrechen, wenn bei einer Hausdurchsuchung Bücher oder Briefe fremdländischer Herkunft entdeckt wurden, es sollte nirgends die originelle Vorstellung der fremden Staaten sich erheben.

Es mag noch als ein letzter, wenn auch nur äußerlicher, doch bedeutender Unterschied zwischen Katyn und Winniza gemerkt werden, daß man die polnischen Offiziere in abgelegenen Waldgebieten versperrte, während man die Ukrainer am Rande der Stadt in die Gruben warf und die Lebenden auf den Gräbern der Toten zu Tode und zum Vergnügen zwang. Man trifft wohl den rechten Sachverhalt, wenn man annimmt, daß nirgendwo sonst die Organisation der GPH in der gleichen Härte und Ziemlichkeit auf dem Volke wie in der Ukraine, während man die Verschönerung der Polen nicht in gleicher relativer Öffentlichkeit wie in Winniza vornehmen konnte. So wird Katyn noch zum Beweis dafür, daß die Massenmorde von Winniza eine Aktion Mosklaus anzeigen, die sich in solcher Grausamkeit und in solchem Faule der niedrigen Intelligenz allein gegen das ukrainische Volk ausstoben durfte, weil man in ihm die letzten Spuren einer Eigenart erlöschend wollte, die man nicht dulden durfte, wenn man das Ziel der völligen Verflüchtigung und Entseelung erreichen wollte. Denn Stalin wollte damals schon: Nur mit einer willenlosen gleichförmigen Masse konnten die Experimente durchgeführt werden, die der Vorbereitung und der Durchführung der bolschewistischen Weltrevolution dienen sollten.

Hans Schader.

den. Diese Umgruppierung löste den überzähligen Stab unserer Grenadiere in die nun von Artillerie entblößte Flanke des Feindes aus. Er führte zu einem tiefen Einbruch in die bolschewistische Front und zwang die Sowjets zu erneuter, überhasteter Verstärkung ihrer Kräfte.

Gegenwärtig errichten die sich seit dem 11. Juli östlich und nördlich Drel verstärkenden Entlastungsangriffe des Feindes ihre Ziele. Obwohl dabei die Sowjets u. a. den Absicht einer deutschen Division mit vier von Panzern unterstützten Schützen-Divisionen angriffen, blieb die eigene Hauptkampflinie überall fest in unserer Hand.

Wirksame Hilfe kam den Heeresverbänden wiederum durch unsere Luftwaffe. Sturzflug-, Kampf- und Jagdflugzeuge bombardierten in Zusammenarbeit mit Aufklärern und Jägern die Bjelgorod und südlich Drel die neu herangeführten Verstärkungen der Sowjets und fügten dem Feind schwere Verluste an Menschen, Panzern und Waffen zu. Weitere Kampffliegerverbände belegen bei Nacht Bahnhöfe, Fahrzeugansammlungen und Flugplätze mit Bomben und unterbrachen dabei die Strecke Kubjan-Snowboda. Außerdem verlor der Feind 70 Flugzeuge. An diesen Abschlägen war ein Staffels der Luftwaffe bei Bjelgorod hervorragend beteiligt, es erzielte damit seinen 300. Erfolg im Drelkampf.

Arach im Genfer Stadtrat

* Genf, 12. Juli. Im Genfer Stadtrat kam es durch das Aufstehen der kommunistischen Fraktionen zu einer bewegten Sitzung. Die sogenannte Arbeitergruppe forderte den Stadtrat auf, beim Bundesrat Schritte zu unternehmen, damit das Verbot der Zeitung „Le Travail“ rückgängig gemacht und die Nicole-Partei wieder anerkannt werde. Der Vorsitzende des Gemeinderates gab die Erklärung ab, daß diese rein politische Frage außerhalb der Zuständigkeit der Gemeindebehörden liege und deshalb nicht zu diskutieren sei.

Von der Publikumstribüne wurden lebhafteste Zwischenrufe laut und Freunde Nicolas, die sich mit ihrem Weib dort versammelt hatten, sangen mit erhebener Faust die Internationale. Auch ein Mitglied der sogenannten Internationalen Arbeitergruppe beteiligte sich an diesem Singen. Hierauf ergriff Nicole auf der Publikumstribüne das Wort zu einer improvisierten Ansprache.

Der Präsident, der sich bisher nicht hatte durchsetzen können, erteilte nunmehr den Befehl zur Räumung der Tribüne. Die Nicolasisten weigerten sich, den Saal zu verlassen, und erst nachdem alle Vermahnungen umsonst waren, zogen sie sich unter nochmaligem Singen der Internationale zurück.

Tschiangkaifschek will alle Kräfte zusammenfassen

Frau Tschiang: Mit USA-Hilfe vorläufig nicht zu rechnen

O Nanking, 12. Juli. Die Uneinigkeit zwischen Tschiangkaifschek und den Kommunisten hat zugenommen. Die Tschiangkaifschek-Regierung verlangt die Rückgabe aller unter kommunistischer Herrschaft stehenden Gebiete und die Übernahme des kommunistischen revolutionären Militärausbaus sowie der kommunistischen Arme.

Als Anlaß zu diesen Forderungen könnte die Zulassung der Unruhmäßigkeiten beider Armeeführungen gelten, doch wird Tschiangkaifschek keine Forderung wohl überlegt haben, aus der Notwendigkeit heraus, durch eine Vereinbarung der iont getrennt kämpfenden Armeen besser dem harten Vordringen der Japaner entgegenzutreten zu können. Er sieht darin gleichzeitig eine willkommenen Gelegenheit, den rivalisierenden kommunistischen Militärausgang unter seine Führung zu stellen.

Katyn und Winniza / Die Ausrottungsmethoden in der Ukraine

Nichts kann nachteiliger sein als ein Vergleich der von deutschen Stellen bisher aufgedeckten Massenmorde von Katyn und Winniza. Die beiden Dokumentierungen des jüdisch-bolschewistischen Unternehmenselementes gleichen sich in vielerlei Hinsicht, sie erweisen sich in charakteristischen Erscheinungsformen und vor allem in ihren politischen Hintergründen jedoch als grundverschieden.

Wären die Polen annehmen, daß Katyn nur ein Massengrab ihres Volksbestandes darstellt, so weist der Herkunftsbereich von Winniza darauf hin, daß in anderen früher bolschewistischen Verwaltungsbezirken der Ukraine ähnliche Schreckensherrschaften begangen wurden. An zwei Verhaftungsmethoden — die erste November und Dezember 1937, die zweite März bis Mai 1938 — wurden die Opfer des Massenmordes requiriert. Die schon jetzt fest herauskristallisierte Verteilung der Verhaftungen über alle Dörfer des Bezirkes läßt es als wahrscheinlich, ja als gewiß erscheinen, daß von Moskau aus eine bestimmte Anzahl von Ermordungen angeordnet war. Man kennt dieses System der Kontributionen von den anderen Zweigen der bolschewistischen Verwaltung her, von den Mindestforderungen an wirtschaftlichen Erzeugnissen ähnlicher Art. Man weiß auch, daß die Auftragsmöglichkeiten eines Kommissars oder auch die persönliche Sicherheit eines Kolonnenführers von der Mindestverpflichtung der von ihnen geleiteten Verbände abhängt. Es mußte also innerhalb eines Dorfes eine bestimmte Zahl von Verdächtigen aufgebracht werden, ohne Rücksicht darauf, ob es wirklich Staatsfeinde gab oder wenigstens Menschen, denen man mit dem geringsten Schein von Recht eine solche Haltung hätte aufschreiben können. Hier liegt nun ein wesentlicher Unterschied zu Katyn, denn das Todesurteil, das sich dort in Gestalt der Kriegsgesetzgebung von selbst anbot, mußte in Winniza zuerst ausgesprochen werden.

Wenn den Ukrainern auch keinerlei staatsfeindliche Haltung vorgeworfen werden konnte, so weisen die Verhaftungen doch eine Be-

stimmte, von zentraler Stelle festgelegte Leistung auf. Aus dem Untersuchungsmaterial, soweit es bisher zugänglich ist — es waren bis zum Ende der vorigen Woche etwa 200 Tote identifiziert — und aus den übereinstimmenden Aussagen der vernommenen oder freiwillig ausweisenden Ukrainer lassen sich drei Gruppen von Verhaftungssakranden unterscheiden.

Erstens gehörte es einem jüdischen Partisanen zu misfallen. Allein die Stadt Winniza befaß etwa 30 000 Juden bei einer Gesamtbevölkerung von annähernd 100 000. Aber auch in allen Kolchosbezirken sahen die Juden als Verwalter, Handwerker, Schreiber usw. Da nun auch die NKWD-Kommissare fast durchweg Juden waren, ergibt sich das jüdische Zusammenarbeiten von selbst.

Eine zweite Gruppe wurde von den früheren Angehörigen antibolschewistischer oder nationalukrainischer Arme- oder Freikorpsparteien gestellt. Diese Zugehörigkeit lag zwar durchweg gegen 20 Jahre zurück, die Betroffenen konnten gewiss nicht mehr als mögliche Gefahr gewertet werden, da sie meist die 50-jährigen Altersstufen hatten, aber ihre bloße Existenz genügt, um in Moskau Bedenken und Verstrickungen zu erzeugen.

Die dritte Gruppe umfaßte diejenigen ukrainischen Kolchosbauern, die ihrem christlichen Glauben treu geblieben waren und versuchten, in der einen oder anderen Form eine gewisse religiöse Gemeinschaft weiter zu pflegen. Den Polen war etwa in der Mitte der 30er Jahre überall endgültig die religiöse Betätigung verboten worden: Sie mußten an bestimmten GPH-Stützpunkten sich als Arbeiter niederlassen und standen unter ständiger Bewachung. Die Verhaftungsmethoden wurden auch dazu ausgenutzt, diese proletarisierten Polen mitzuerlösen. Bei der einfachen Landbevölkerung genigte die Begründung, der Mann sei fromm, um ihn für immer verschwinden zu lassen. Ein Heiligenbild, eine Bibel, ein Amulett oder ein Kreuzbild bildeten die Beweise der Anklage, wie daraus zu ersehen ist, daß in den

Verhaftungsprotokollen diese Gegenstände als verächtlich bezeichnet sind und beschlagnahmt wurden.

Die politischen Hintergründe der bisher aufgedeckten Grobverbrechen erweisen sich demnach als grundverschieden. Im ukrainischen Volk war bereits keine Intelligenz mehr auszuwachen. Während in Katyn der Anfang eines Vernichtungswertes gemacht wurde, begegnete man in Winniza dem Versuch, die letzten schwachen Fäden, die das ukrainische Volk noch an eine geschichtliche Tradition gemahnen konnten, zu zerschneiden, um das bolschewistische Chaos endgültig zu machen.

Daher galt es gleichzeitig auch als Lebensnotwendig, dieses Staatsverbrechen, wenn bei einer Hausdurchsuchung Bücher oder Briefe fremdländischer Herkunft entdeckt wurden, es sollte nirgends die originelle Vorstellung der fremden Staaten sich erheben.

Es mag noch als ein letzter, wenn auch nur äußerlicher, doch bedeutender Unterschied zwischen Katyn und Winniza gemerkt werden, daß man die polnischen Offiziere in abgelegenen Waldgebieten versperrte, während man die Ukrainer am Rande der Stadt in die Gruben warf und die Lebenden auf den Gräbern der Toten zu Tode und zum Vergnügen zwang. Man trifft wohl den rechten Sachverhalt, wenn man annimmt, daß nirgendwo sonst die Organisation der GPH in der gleichen Härte und Ziemlichkeit auf dem Volke wie in der Ukraine, während man die Verschönerung der Polen nicht in gleicher relativer Öffentlichkeit wie in Winniza vornehmen konnte. So wird Katyn noch zum Beweis dafür, daß die Massenmorde von Winniza eine Aktion Mosklaus anzeigen, die sich in solcher Grausamkeit und in solchem Faule der niedrigen Intelligenz allein gegen das ukrainische Volk ausstoben durfte, weil man in ihm die letzten Spuren einer Eigenart erlöschend wollte, die man nicht dulden durfte, wenn man das Ziel der völligen Verflüchtigung und Entseelung erreichen wollte. Denn Stalin wollte damals schon: Nur mit einer willenlosen gleichförmigen Masse konnten die Experimente durchgeführt werden, die der Vorbereitung und der Durchführung der bolschewistischen Weltrevolution dienen sollten.

Hans Schader.

Rinuz guslag!

Der Führer verlieh in Anerkennung ihrer Verdienste den Titel Professor an Oberkriegsarzt Dr. med. Friedrich Gottschalk, Oberarzt des Dietrich-Gart-Krankenheimes, Verstehtagaden und an Dr. med. Werner Jabel, Infanterie und Leiter des Kurheimes für naturgemäße Heilverfahren, Verstehtagaden.

Seinen 6000. Luftflug errang am 7. Juli im Verlauf der erbitterten Luftgefechte im Raum von Bjelgorod und Drel das unter Führung von Ritterkreuzträger Oberleutnant Drabek stehende Jagdgeschwader. Am 10. 7. meldete das von Oberleutnant Nordmann geführte Jagdgeschwader „Mölders“ den 5500. Luftflug. Diese beiden Jagdgeschwader sind die erfolgreichsten seit Kriegesbeginn.

Durch ihre jüngsten Abschläge hat eine thüringische Panzerdivision schon in den ersten Tagen der neuen Kämpfe östlich Bjelgorod die Zahl ihrer bisher im Drelkampf außer Gefecht gebliebenen feindlichen Panzerkampfwagen auf über 1000 erhöhen können.

In Maran wurde am Sonntag die dritte Flugzeug-Modellschau der Luftwaffe eröffnet. Die Eröffnung bewies sowohl das große Interesse der Jugend für die Interaktion im Flugzeug-Modellbau wie auch die Sorge des Frontfliegertums für die Sicherstellung eines möglichst großen Flieger Nachwuchses.

Der iranische General Bahai, dem das Oberkommando über die Truppen anvertraut war, die die Aufständischen in Schirvan bekämpften, ist von der iranischen Regierung zur Verhaftung in die Hauptstadt zitiert worden, nachdem dort Meldungen vorlagen, daß sich die britische Luftwaffe bei der Bekämpfung der Aufständischen ungewöhnliche Grausamkeiten auszuüben schien. Britische Flieger hätten nämlich Viehdiebe der im Aufstand gegen die iranische Regierung stehenden turkstämmigen Rajahs bombardiert, wobei zahlreiche Frauen und Kinder ums Leben kamen.

Der japanische Ministerpräsident Tojo traf auf seiner Verhastungsreise durch die Südgazette am Samstag in Manila ein. Dort hatte er mit Mitgliedern des Komitees für die Vorbereitung der Unabhängigkeit der Philippinen längere Besprechungen. Tojo sprach den Mitgliedern des Komitees bei dieser Gelegenheit seinen Dank aus für ihre aufopfernde Tätigkeit, die, wie er sagte, dazu beitragen, die Unabhängigkeit des Landes baldig zu verwirklichen.

In Anatolien haben die mit den feindlichen Erben bei Bagdad begonnenen Erdbewegungen noch immer an. So wurde am Sonntag aus Ushat in West-Transkaukasien ein heftiger Erdstöß berichtet, der jedoch keinen Schaden anrichtete.

In Nordwest-Franz wurden 4800 Hektar befehltes Land durch riesige Aschewolkenwälder völlig zerstört. Weitere Gebiete sollen bedroht sein. Zur Bekämpfung der Plage wurde Militär mit Flammenwerfern eingesetzt. An einer Stelle wurden dabei etwa 24 Tonnen Benzin verbrannt.

Was muß man wissen

Wichtige Hinweise für Reisende nach durchschlupfplichtigen Gebieten

Der Reichsführer-SS und Chef der deutschen Polizei gibt bekannt:

Trotz mehrmaliger Hinweise in den Tageszeitungen auf den Durchschlupfplichtigen Grenzgebieten, hauptsächlich gegenüber dem Generalgouvernement, noch immer zahlreiche Personen ein, ohne im Besitz des erforderlichen Durchschlupfpasses zu sein. Es wird deshalb nochmals auf folgendes aufmerksam gemacht:

1. Das Betreten und Verlassen des Protektorates Böhmen und Mähren, des Generalgouvernements, des Bezirks Bialystok, sowie der Reichsautonomen Ostland und Ukraine ist nur mit einer besonderen behördlichen Erlaubnis in Form des Durchschlupfpasses gestattet.

2. Anträge auf Ausstellung eines Durchschlupfpasses sind ausschließlich bei der für den Wohnort des Antragstellers zuständigen Kreispolizeibehörde (Landrat, Polizeidirektion usw.) zu stellen.

3. Durchschlupfpass sind grundsätzlich nur beim Nachweis eines kriegswichtigen Grundes erteilt. Die Kreispolizeibehörden sind angewiesen, bei der Entscheidung von Einzelfällen einen strengen Maßstab anzulegen.

4. Wer unbefugt eine Grenzlinie überschreitet, wird nach Paragraph 1 der Verordnung über die Einreise von Fremden vom 27. Mai 1942 mit Geldstrafe, Haft oder Gefängnis, in besonders schweren Fällen mit Zuchthaus bestraft.

Es liegt im Interesse aller Beteiligten, wenn sich jeder Reisende rechtzeitig vor Austritt seiner dienstlichen Reise nach durchschlupfplichtigen Gebieten bei der zuständigen Kreispolizeibehörde darüber erkundigt, ob seinem Antrag auf Ausstellung eines Durchschlupfpasses stattgegeben werden kann. Die Reichsführer werden gebeten, ihre aus den vorerwähnten Gebieten kommenden Gefolgshaftsmittelglieder vor Austritt von Urlaubreisen auf den Durchschlupfpass hin zu prüfen.

Durch einen gemeinsamen Erlass des Reichsführers, des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz und des Reichserziehungsministers wird der Einlass von Schülerinnen der Höheren Schulen in Kindererziehungsstätten und anderen Einrichtungen der NSD, geregelt. Der Einlass soll nur erfolgen, soweit der Bedarf der NSD an Hilfskräften auf anderem Wege nicht gedeckt werden kann. In diesem Fall kommen die Mädchen der 7. Klasse der Oberstufe für Mädchen für den Einlass in Betracht.

Der Mädelereis, der der NSD bei der Erfüllung ihrer durch den verstärkten Arbeitseinsatz der Frauen erweiterten Aufgaben helfen soll, entfällt in besonderer Weise den natürlichen Anlagen der Mädel und dürfte häufig auch anregend auf die Berufsmotiv wirken. Den Mädeln des NSD wird außerdem dadurch Gelegenheit geboten, die Jahresparole des Reichsjugendführers zum Arbeitseinsatz praktisch zu verwirklichen.

Schülerinnen helfen der NSD.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe. Verlagsdirektor: Ernst G. m. b. H., Karlsruhe. Verlagsredaktion: Ernst G. m. b. H., Karlsruhe. Verlagsredaktion: Ernst G. m. b. H., Karlsruhe. Verlagsredaktion: Ernst G. m. b. H., Karlsruhe.

Meine Feldmütze

Von Kriegsberichterstatter Helmut Carl

Durch eine Verfassung des Oberkommandos des Heeres wird die bisherige Feldmütze, das „Schiffchen“, durch eine neue Einheitsfeldmütze mit Schirm ersetzt. Dem treuen „Schiffchen“ ist hier ein Denkmal gesetzt.



Die neue Einheitsfeldmütze (Presse-Hoffmann, Zander-M.)

den verbliebenen Stoff bearbeitete, ergab es sich, daß diese schmutzige, patinaförmige Handvoll Kopfbedeckung in mir Gedanken weckte, die zurückzuführen zu dem Tag, an dem ich meine allererste Feldmütze empfing.

Als wir damals in die Kaserne eingezogen waren, hing es bei dem Empfang der vielerlei Anordnungsgegenstände mit der Mütze an. Wir prüften natürlich sofort, ob sie auch paßte, und dann betrachteten wir uns gegenseitig neugierig, denn unsere Gefichter hatten sofort eine andere Prägung erhalten. Wenn wir auch noch unsere Zivilanzüge trugen und dem einen eine graue und dem anderen eine braune Hose und die weisse Krawatte, wir begannen uns doch schon als Soldaten zu fühlen. Da konnte man auch gleich sehen, wo der einzelne seiner neuen Lebensaufgabe gegenübertrat. Der Große, Stämmige, den wir später Paul riefen, setzte die Mütze gewöhnlich auf die Mitte seines runden Schädels, so daß die Mützenränder gleichen Abstand von den Ohren hatten, während der kleine Walter sie sich unternehmenslustig über das rechte Ohr seines Lockenkopfes schob. Die meisten allerdings versuchten den goldenen Mittelweg zwischen diesen beiden Extremen einzufinden.

Ich sah sie in diesem Augenblick wieder ganz deutlich vor mir: alle die lieben Kameraden, mit denen ich damals, von gemischten Gefühlen erfüllt, in dem großen Raum stand, der einem Warenhaus glich und in dem es nach Motzumpulver, Schwärze und in dem es nach Mögen sie heute feier der Gemütskräfte, der wie aufsteht, und der Lebenslustigkeit, dessen Wert beim March durch Frankreich lauchend von Mund zu Mund flog? Sie sind mit der ersten Feldmütze schon lange meinen Augen entschwunden.

Wenig Feldmützen habe ich seitdem doch getragen! Ich weiß ihre Zahl nicht mehr. Einige waren längere Zeit in meinem Besitz, während andere nur eine kurze Gastrolle gaben. Feldmützen sehen sich ja so gleich, und oftmals geschah es, daß ich nach einer Nacht eine andere in den Händen hielt, als ich vorher besessen hatte.

Die vorletzte ging mir im Kampf verloren. Ich hatte sie schnell weggesteckt, als ich mir den Stahlhelm auf den Kopf hülfen mußte. In die Soldatenhüte zu der alten Pfeife und dem zerfranzen Tabakpaket war sie gewandert. Als ich sie nach dem Gefecht wieder hervorholen wollte, war sie verschwunden und auch der Tabak war mit fort. Nur die zerflossene Pfeife war übrig geblieben, an der ich nun nachdenklich herumamtierte. Aber ich machte mir keine

Sorgen weiter darum. Die Tage waren ja so heiß und der Schweiß perlte ununterbrochen. Da brauchte man sowieso keine Mütze. Meine Kameraden trugen sie auch nur unter der Schulterklappe oder im Koppel. Wer weiß, welchen Kopf dieser Ausreißer heute aiert! Vielleicht liegt sie aber auch noch einlam, verdrückt und verregnet auf der Wiese, aber die wir damals vorwärtsführten.

So fannerte ich, und dabei büffeten und riechen meine Hände immerzu, ohne daß die biden Deckenblätter schwinden wollten. Das schmutzige Wasser rann mir über die Stirne zurück in den Kämpel und die Seitenlöcher schämtenen lustig auf der gelben Wiese. Es war ja verständlich, daß trotz eifrigsten Bemühens die Mütze nicht gleich sauber werden wollte, denn was hatte sie auch nicht schon alles mitgemacht! Ich fand sie eines Tages in einer verlassenen Hütte. Wahrscheinlich war sie bei einem plötzlichen Aufbruch liegen geblieben. Mir kam sie wie gerufen, denn damit war meine Vorhürigkeit wieder behoben. Seit dieser Zeit war sie mir immer eine treue Begleiterin, und zu was habe ich sie nicht alles gebrauchen können! Verpflegung habe ich damit gekostet und die Porzionen darin getragen. Ich habe mit ihr Tomaten gemammelt, und am Don diente sie mir sogar einmal beim Kirchspülen als Korb. Ich habe mit ihr Wasser geschöpft, und auch die brave Wiese vor dem Infanteriekarren hat ihren Daser schon daraus gekostet. Jedoch allmählich bemalte ich sie als Kopffläche, und ich schielte oft fetter darauf als auf dem weichen Dament.

Als es den Jochen vor Stalingrad erwischte und er mit vor Schmerz zusammengebrochenen Jähnen neben mir zusammenlachte, habe ich bärres Stoppengras in ihr Inneres geschlopf und sie ihm so unter den Kopf geschoben. Wie dankbar hat er mir die zugelaßt! Ja, sie hat schon gute Dienste geleistet, und ich bin noch heute dem Zufall dankbar, der sie mir in dem verlassenen Haus in die Hände wies.

Man hätte ich nochmals mein Feldmützchen und siehe, jetzt hätte sie bei einem Popell schon eingermakelt vor den kritischen Augen des Spiechles bestehen können, ohne als „Speddeckel“ oder „Fettmarkenerhäut“ bezeichnet zu werden. Ich jedenfalls war zufrieden mit ihr. So leate ich sie neben mich ins Gras zum Trocknen, und während die Sonne mein Verhöhrungszeuger vollendete, schloß ich die Augen und träumte von dem Tag, wo mir meine Feldmütze den nach meiner Ansicht schönsten Dienst erwiesen wird, nämlich, wo sie im Urlandsberg mein „Sitz- und Reifeffekt“ ist.

Mit Steinen eine Mine zur Explosion gebracht

Oslo, 12. Juli. In Nord-Norwegen wurden zwei Kanonen durch unvorsichtiges Umgeben mit einer an Land getriebenen Mine getötet, wie das norwegische Telegrammbüro meldet. Sie waren mit Steinen nach der Mine und wurden bei der Explosion zerstört.



Stimmungsbild aus einem Soldatenheim (PK-Aufnahme: Karl Schmid)

Brennende Dörfer, zerwühlte Erde

„Storch“-Flug über die Panzerspitze — Die Schlacht der Panzer und Flugzeuge dauert an

Von Kriegsberichterstatter Peter Bohlscheid



Abgeschossener Sowjet-Jäger. Ein im Verlauf der gewaltigen Schlacht im Raum von Bjalgorod-Kursk abgeschossener Sowjet-Jäger wird hier von H-Grenadiern mit großem Interesse betrachtet.

PK. Die erste und zweite Verteidigungsstellung im Raum Bjalgorod ist überwunden. Unsere Truppen stehen nun, von der Luftwaffe wirksam unterstützt, in erbitterten Kämpfen mit feindlichen Panzerverbänden; die Schlacht der Panzer, die dem geistigen Tag das Gepräge gab, dauert an. Die im Wehrmachtbericht gemeldete Zahl der vernichteten Feindpanzer steigt ständig. Außerdem haben die Volkswartigen Panzerzüge ins Gefecht geworfen, von denen unsere Sturzkampfflugzeuge zwei in schneidigem Angriffskampf unerschädlich machten.

Im Luftraum erschienen neu herangeführte Jagd- und Schlachtfiegerverbände; ihnen brachten unsere Jäger neue schwere Verluste bei. In das erbitterte Ringen griffen mit beachtlichen Erfolgen geschlossene Verbände deutscher Kampfflugzeuge ein. In ihren und den Gefechtsberichten anderer Einheiten heißt es u. a.: Munitionslager in die Luft gesprengt... Eisenbahnverbindungen durch Bombenwörter unterbrochen... Kraftfahrzeugkolonnen zerstört... Salvengeschosse außer Gefecht gesetzt... Paß vernichtet... Panzer in Brand geworfen... Gewaltiger Anmarsch im Schutz der Luftwaffe.

Unser Flugzeug, der im frontnahen Flugverkehre bewährte Pfeiler „Storch“, kriecht gebückt durch bewaldete Täler, aber rissige Erdbalden, die in grauer Vorzeit von einer unsichtbaren gewaltigen Faust gebrochen wurden, und schlängelt sich der im Dichten gleichenden Sonne entgegen. Das anfangs friedliche Bild tritt zurück vor aufgewirbelten Staubwolken, unter denen sich teilweise nur schemenhaft erkennbare Munitionskolonnen, Panzer, Artillerie- und Staffbatterien, marschierende

Infanterie und mit Brandgerät beladene Pioneerfahrzeuge vorwärtschieben, flankiert von brennenden Dörfern, mit Mann und Hof und Wagen erschlagenen Volksgenossen, abgeschirmt zur Luft durch beutemachende Jäger und bombensprengende Sturzkampf- und Kampffliegerverbände. Ueber uns sind wenig später eigene Jäger in heftige Luftkämpfe verwickelt. Brennende Kampfflugzeuge flüchten vom Himmel, und allenthalben beobachten wir blutroten Feuerregen: ausbrennende Volksgenossen, die tödlich

getroffen, in den Boden ratten! Im nahen Horizont steigen schwarzgraue Explosionsfontänen hoch. Sie folgen so zahlreich hintereinander, daß die greifbare Front wie eine unheilvolle Wand erhebt, wie ein schwarzer Vorhang, der sich nicht öffnen will!

Stukas zerhämmern die Panzer. Wir fliegen in die ersten Rauchschwaden hinein. Vor uns ist eine Panzerschlacht entbrannt. Aus den überfluteten Köchern der angreifenden „Tiger“ fährt der panzerbrechende Tod gegen die sowjetischen Stahlpanzer neuerer Bauart. Allenthalben blitzen Panzerfäuste auf, und wo der Feind seine kahlern „Tiere“ zu neuem Vorstoß sammelt, sind Stukas am Werk: Panzer brennen lichterloh, bleiben bewegungsunfähig liegen oder versuchen, sich durch wildes Kreuz- und Querfahren der Vernichtung aus der Luft zu entziehen. Die feindliche Infanterie weicht sich in ihren Gräben verzweifelt. — Sie führen ununterbrochen auf zwei hochwissenschaftliche Panzerzüge, die wild stiehend einen Gewaltdurchbruch versuchen. In einem atembrechenden Duell mit den feindlichen Panzerzügen, feindlicher Flak und feindlichen Jägern, die sich u. a. auch mit Messerschmitt-Jägern in aufregenden Luftkämpfen befinden, bleiben die gepanzerten Wagen auf den Schienensträngen, teilweise zerstört und auseinandergerissen, bewegungsunfähig liegen.

Yvonne, schenk' Roten ein!

Soldatenheime in Frankreich Schmuckkästchen voller Gemütlichkeit

Von Kriegsberichterstatter Rolf Steinbrunn

PK. Es ist eine gute alte deutsche Soldatenhütte, die in jeder neuen Umgebung noch sauber und wohlhütlich eingerichtet. Der seit dem Allen Fritz traditionelle Soldatenstil mit seiner peniblen Ordnung und Sauberkeit steht allen in den Knochen. Ueberall, wo das Kriegsgeschehen die Feldgrauen auf dem weiten Kontinent hinweggeschlagen hat, haben sie in ihren Stellungen und Unterkünften ein Stück deutsche Heimat um sich herum aufgebaut, soweit es Zeit und Möglichkeit zuließe.

Frankreich bot in den letzten drei Jahren diese Zeit und Möglichkeit in reichem Maße. So kam es, daß unsere Truppenteile im Westen nicht nur ihre Stellung, die Atlantikküste, zu

einem waffenstarrten Wall ausgebaut haben, sondern sich auch für ihre Freiheit Unterkünfte und Heime schufen, die zu blühenden Schmuckkästchen geworden sind. Nirgend gibt es so viele und so schöne Soldatenheime wie in Frankreich. Sie bilden einen beliebigen Anziehungspunkt vor allem für die Frontsoldaten, die aus den Entbehrungen des jahrelangen Ostkrieges nach dem Westen gekommen sind. Jede Stadt an der Küste und im Hinterland hat ein oder mehrere solcher Heime, und gemächlich eingerichteter Heime. Man bekommt da auch noch etwas aufgesetzt, und wenn abends die Kägelchen zur Terrasse offenstehen und die mürbige Luft vom Atlantik hereinzieht, lassen sich im Kameradentreiß Stunden verleben, wie der Landser sie liebt.

Besonders stimmungsvoll wird es oft, wenn die Matrosen von den Schnellbooten und Minenjagdflottillen — und wie sie alle heißen — auf Sandbarren aufkreuzen. Die Matrosen erzählen, wenn sie bei einem Glas Postpon zusammenhängen, abenteuerliche Geschichten von Dillströmverfahrten um die halbe Erdkugel und von schweren Seesegeln im Kanal. Manche dieser Matrosen haben eine großartige Fähigkeit, Geschichtliche lebendig zu machen, und sie flüchten mitunter wohl auch etwas buntes Seemannsgarn herein. Die Kameraden hören sich an und erklären dann, während sie sich bemühen, gleichgültige Gefichter zu machen, mit solchen Sachen könne man einen alten Feldsoldaten nicht bange machen. Sie fangen ebenfalls an, tolle Geschichten von ihren Abenteuern zu erzählen und abertreiben — wenn's nottut — noch viel mehr.

Yvonne, schenk' einen roten ein, und zu den Klängen des Schifferklaviers klingt ein deutsches Soldatenlied. Drüben ist der Mond über die glühende Wasserfläche heraufgegliegen. Er hängt wie ein zerhacktes Silbergeschmeide zwischen den Ästen und Blättern der Parkbäume.

Diejenigen, die das Schicksal über kurz oder lang wieder an ein andere Ecke des Kontinents verschlagen wird, oder hinaus an fremde Küsten und Gestade, werden manchmal gerne zurückdenken an die Soldatenheime in Frankreich.

Ein glühender Dom springt empor

Vor den eigenen Linien tagen weiße Wolkenschleier empor, durchzogen von grellen Blitzen: Trommelfeuer der Geschütze. In der Ferne springt ein glühender Dom empor: Volttreffer in ein Munitionslager, das den Bomben eines Kampffliegerverbandes zum Opfer fiel. Nicht weit davon sind unsere Stukas am Werk. Sie führen ununterbrochen auf zwei hochwissenschaftliche Panzerzüge, die wild stiehend einen Gewaltdurchbruch versuchen. In einem atembrechenden Duell mit den feindlichen Panzerzügen, feindlicher Flak und feindlichen Jägern, die sich u. a. auch mit Messerschmitt-Jägern in aufregenden Luftkämpfen befinden, bleiben die gepanzerten Wagen auf den Schienensträngen, teilweise zerstört und auseinandergerissen, bewegungsunfähig liegen.

Nach wie vor erbittertes Ringen

Unseren Rückflugweg begleiteten Lebenslustig wühlende Grenadiere, aufgeschlossene Panzerzüge, die den Rufen ihrer „Tiger“ entziehen, vorwärtsrollende Nachschubkolonnen und brennende Ortshäuser. Dabei erfahren wir später, daß unsere Jäger bereits in der Frühe um 8 Uhr über 30 Luftzeuge gemeldet haben. Das war ein freudiger Ausklang für den „Storch“-Flug über die kämpfende Front: Sie steht nach wie vor in erbittertem Ringen, und es bedarf des letzten Einsatzes jedes einzelnen Soldaten, um den weiteren Erfolg der Schlacht sicherzustellen, die einen so guten Beginn nahm, nachdem die Sowjets aus ihren Vereitstellungen heraus den Versuch unternommen hatten, uns zu überrennen.

Der Engel auf der Truhe

ROMAN VON CHARLOTTE KAUFMANN

(2. Fortsetzung)

In der kleinen Hofenahergasse lag die Nacht so klar und blau wie die tiefe See.

Wendel stolperte um ein Haar über die zwei Steintrufen, die zum Eingang des Hauses führten. Er hatte sich nicht auf die Treppe hinuntergesehen, weil er ihre Existenz vergessen hatte. Die Haustür war nur angelehnt, und er gelangte in das enge, mittelalterliche Treppenhäuschen, taftete sich im Dunkel an der Wand entlang zum Zwischenhof und eine weitere Treppe hinauf bis zu Markus Dohenhöf's Wohnung. Er kloppte.

Markus Dohenhöf öffnete so rasch, daß man hätte meinen können, er habe auf den nächsten Klingelruf gewartet.

Wendel stellte seinen Koffer ab. „Guten Abend, Markus“, sagte er. „Ich bin es, Wendel Jurgeliet. In deinem Stiegenhaus ist es finstler wie im Grab. Aber meine Stimme wird mich ausweihen.“

Wendel stellte seinen Koffer ab. „Guten Abend, Markus“, sagte er. „Ich bin es, Wendel Jurgeliet. In deinem Stiegenhaus ist es finstler wie im Grab. Aber meine Stimme wird mich ausweihen.“

„Herrgott, Wendel!“ Markus war überrascht. „Komm herein. Ich muß sagen, du ließt es, nicht zu überumpeln. Und immer zu nachtschlafender Zeit. Na, komm schon, oder ist es dir auch in meinem Flur zu dunkel?“

Wendel nahm seinen Koffer auf und tappte über die Schwelle.

„Bei mir funktioniert nämlich die Lichtleitung nicht“, erklärte Markus. „Aber im Wohnzimmer steht eine Kerze. Hier herein, bitte. Verdammt, mir scheint, du hast keine Ahnung mehr, wie es in meiner Wohnung aussieht.“ Er hielt eine Tür auf. „So, was schleppst du da? Den Koffer? Gib ihn her.“

Wendel setzte sich auf das Sofa. Er war plötzlich so erschöpft, daß ihm der Schweiß ausbrach. Auf dem Tisch stand eine zur Hälfte herabgebrannte Kerze in einem Leuchter aus weißblauem Email.

Markus stellte den Koffer in die Ecke. „Kommst du eben aus dem Zug? Woher? Doch nicht etwa aus Ausland? Von der Front?“

„Ich komme aus dem Lazarett“, sagte Wendel und fuhr sich über die Stirn, auf der kleine Perlen standen.

„Ach“, sagte Markus, und da sah er, als er Wendels erschöpfte Bewegung verfolgte, den leeren Rockarmel. Sein Gesicht verzog sich unter dem sadenden Kerzenlicht wie zu einer Grimasse.

„Ich bin ein bisschen müde“, sagte Wendel und steckte sein Taschentuch wieder ein. „Ich weiß selbst nicht, wovon. Eine verdammt Schlappheit ist das.“

„Ich bringe dir gleich etwas zu essen.“ „Danke, ich bin nicht hungrig. Aber wenn du eine Zigarette hast? Sie sind mir im Zuge ausgegangen.“

„Eine Zigarette? Natürlich. Hier.“ Markus holte sein Etui aus der Tasche und gab Wendel Feuer. „Hast du schon zu Abend gegessen?“

„Ja, habe ich. Draußen in Langfuhr.“ „Wo? Wo? ... dann bist du nicht eben erst mit dem Zug ... ich werde dir etwas zu trinken bringen.“

Wendel nickte. „Ich will nichts. Es ist schon besser. Ich weiß selbst nicht, warum mir plötzlich so übel war. Der Koffer und der weite Weg. Die Straßenbahn fuhr ja nicht mehr. Wie du noch auf gemehen oder habe ich dich aus dem Bett geholt?“

„Ich war noch auf. Das steht du ja.“ „Unterwegs gewesen, um dem Danziger Mat zu begegnen?“

„Du lieber Himmel!“ Markus lachte. „Nein, aber ich war noch in der Nacht auf einem schwedischen Frachter. Geschäftlich oder amtlich,

wie du es nennen willst. Wir haben viel Arbeit.“

Wendel zog an seiner Zigarette. „Ich wollte dich fragen, ob du mich zur Nacht hierbehalten kannst. Die Zimmer in der Stadt scheinen alle belegt zu sein. Man hat mich in keinem Hotel aufgenommen. Wenn ich mich recht erinnere, so hast du doch eine kleine Kammer ...“

„Selbstverständlich kannst du bleiben. Die Kammer steht leer. Ich trete dir auch gern mein Schlafzimmer ab.“

„Nicht nötig. Weshalb denn?“

„Wenn du vielleicht mal zur Abwechslung ein bisschen mehr Platz um dich herum haben wolltest ...“

„Ich brauche nicht mehr so viel Platz“, sagte Wendel mit einem kurzen Aufschauen. „Ich bin ein bisschen weniger geworden. Du hast wohl schon gesehen?“

„Ja, ich hab's bemerkt. Darum hast du mir also auf meine Briefe nicht geantwortet. Es sei dir verziehen.“ Markus schaute mit seinem Stuhl. „Wir passen immer besser zusammen.“

Markus war verstummt. Er rauchte schweigend, und Wendel verzog ihn. Verzog ihn und alles war mit einmal in Ausland mit seinen Gedanken in einem einsamen Bauernhaus aus feigehügigen Stämmen. Eine Kerze brönte so flackernd auf dem Tisch, daß man glaubte, sie würde bei jedem Atemzug erlöschen. Durch die Ritzen des Fensters drangen das Prasseln und der Feuerchein brennender Scheunen. Ein Kammerad war bei ihm, der in einem blauen Dunn Gedichte las. Verse von Hölderlin: ... Dann feiern wir im Brautsest, Menschen und Götter, es feiern die Lebenden all, und ausgeglichen ist eine Weile das Schicksal.“

Er sörderte plötzlich auf. „Ich träume ja“, sagte er laut. „De, Markus, ich halte dich auf, du wirst zu weit gehen wollen.“

„Ich bin nicht müde. Du hältst mich nicht auf. Wenn dich die Kerze nicht hört ...“

„Ich bin Kerzenlicht gewöhnt.“

„Das elektrische Licht ist mir gestern schon ausgeblieben, aber ich habe noch keine Zeit und Lust gehabt, nachzugehen, was fehlt.“

„Ich kann das ja morgen in Ordnung bringen. Vielleicht.“

„Gleich du morgen noch?“ fragte Markus. „Ja. Wenn du nichts dagegen hast, bleibe ich sogar noch ein bisschen länger. Vorausgesetzt.“

Markus verzog sein Gesicht. „Du kannst bleiben, solange du willst.“

Wendel schlug ein Bein über das andere. „Ich könnte mir ja ein Zimmer lassen“, überlegte er. „Auch ins Hotel gehen. Morgen wird ja wohl etwas frei sein. Aber bei dir gefüllt es mir.“

„Ins Hotel jage ich dich bei Gott nicht. Ich habe Platz genug. Wenn du nicht nach Langfuhr ...“

„Nein“, sagte Wendel hart.

Markus verstummte wieder. Aber nach einer Weile fragte er: „Du schreibst mir September, daß du noch nicht zum Heiraten gekommen seist, und du schreibst mir auch den Grund. Ist diese

Angelegenheit in Heisterneft etwa schuld daran, daß du heute zwar in Langfuhr zu Abend gegessen hast, aber jetzt bei mir bist?“

„Heisterneft?“ sagte Wendel. „Fah. Mit Heisterneft würde sich Herr Michels vielleicht abfinden. Das da ...“

„Er war plötzlich den leeren Aermel aus der Rodtasche. „Das da ist ihm unangenehmer.“

Markus machte einen schmalen Mund. „Das kann ich mir nicht denken“, sagte er. „So etwas ist undenkbar.“

Wendel hob die Schultern. „Nun ja, vielleicht ist es auch nicht wahr. Eine Einbildung von mir. Er sagte, es solle nun nicht mehr zu mit dem Heiraten, das war alles.“

Markus hob auf den Tisch hinunter und richte mit seinem Daumennagel runde Zeichen in die Decke. „Ja — man hat so Tage. Weiß deine Braut, daß du bei mir bist?“

„Melanie? Nein.“

„Du wirst sie morgen anrufen?“

„Kann.“

„Für schreiben?“

„Vielleicht. Ich weiß noch nicht.“

„Noch eine Zigarette?“

„Nein. Es ist jetzt genug. Wir wollen uns schlafen legen.“

„Ich bin nicht müde.“

„Aber ich bin müde“, sagte Wendel. Markus stand sofort auf. „Dann komm.“ Er nahm den Koffer und die Kerze. „Fall nicht über die Türschwelle. Sie ist ein bisschen hoch.“ Wendel machte einen Schritt, als ginge er auf einem Schilf über ein Schott. „Aber in die Kammer, bitte. Nicht in dein Schlafzimmer.“

„Wie du willst.“

Das Bett war frisch überzogen, das Fenster ordnungsmäßig verdunkelt. „Ich las dir die Kerze da“, sagte Markus und stellte den Leuchter auf das Fenstertisch. „Wohin müßt du den Koffer haben? Auf den Tisch, auf den Stuhl?“

(Fortsetzung 1012)

Wie ich anfang, ein Autor zu werden...

Von Fritz Zebener

Das Buch des Schriftstellers hat das Erstaunen der Leser erregt. Es ist ein Buch, das die Kunst des Schreibens in einer Weise darstellt, die bisher nicht gekannt war. Der Autor, Fritz Zebener, hat in diesem Buch seine eigenen Erfahrungen und Erkenntnisse über das Schreiben niedergelegt. Er zeigt, wie man von einem Anfänger zu einem professionellen Autor werden kann. Das Buch ist nicht nur für Schriftsteller, sondern auch für alle, die sich für die Kunst des Schreibens interessieren.

„Ob es wohl schwer ist, ein Theaterstück zu schreiben?“ fragte meine Frau mich eines Morgens. „Nein, es ist nicht schwer, es ist nur mühsam.“ Ich habe es noch nie verlernt, entgegnete ich wahrheitsgemäß. „Warum eigentlich nicht?“ forschte sie weiter. „Ja, warum eigentlich nicht?“ Darauf wählte ich eine plausible Antwort. Ich verwarf für den Fall, schmeißt das Verfallene nach unten.

„In schwierigen Situationen nehme ich immer den Rat meiner Frau in Anspruch.“ Dagegen ist sie noch schneller mit Füllhalter, Blei- oder Kopierstift verfuhr ich zu ergründen. „Das ist völlig gleichgültig“ gab sie zurück. „Daraus nicht“, warf ich ein. „Weil ich radiert sich am besten.“ Darauf die weibliche Logik vermittelte Gaby Mund einen bühnenreife Triumph feierte: „Wie? radiert? Schreib doch gleich richtig!“

Nach am selben Tage betrat ich ein Papierwarengeschäft, um die erforderlichen Einkäufe zu tätigen. Zuerst Papier, sagte ich mir! Papier ist das Fundament jeder Dichtung. „Ich möchte gern Schreibpapier haben“ sagte ich zur Verkäuferin. „Als ich mich Lipelud nach der gewünschten Blattzahl fragte, wurde ich erstmalig um die Sorgen der Dichters.“ „Wieviel Blatt braucht man wohl, um ein Theaterstück zu schreiben?“ erkundigte ich mich höflich. „Das kommt auf die Länge des Stückes an“, war die sachkundige Antwort. „Ich möchte mich in fünf bis sechs Wochen fertig machen.“

„Um mir hierüber Klarheit zu verschaffen, rief ich zwei gute Freunde an. Der erste plädierte für eine Aufführungsdauer von mindestens dreieinhalb Stunden, damit er nicht so lange auf den erst zur Vortragszeit verkehrenden Zug warten müsse, der ihn nach Theaterplatz seiner vorrätigen Bekanntschaft zuführt. Der zweite Freund beteuerte dagegen, daß er sich grundsätzlich nur für kurze Stücke ansehe, weil es sonst hinterher niemand mehr etwas ordentlich zu essen gäbe.“

„In meiner Not wandte ich mich nunmehr an meine alte Tante Henriette, die im letzten Jahrhundert, wie sie bei jeder unpassenden Gelegenheit zum Besten gab, in ihrer damaligen Eigenschaft als Dichterin ein recht munteres Weinachtsspiel zwecks vorchristlicher Ausdeutung der Schullehre verfaßt hatte. Tante Henriettes Mitleid trug den schlichten, aber zu Herzen gehenden Titel „Kopierlocher“, das Christkind bringt Freude allüberall.“ Dies wurde auf anzugs engbeschriebenen Seiten bewiesen und beanpruchte eine Ausführungsdauer von sechzig Minuten — einschließlich des gewöhnlichen an prunkvollen Antrittsreden gemeinsamer anschließenden Vieles „Tanzschon!“

„Das war endlich eine brauchbare Kalkulationsgrundlage. Ich entschied mich nun, den mittelmäßigen Vorlesung meines ersten Freundes den künftigen Genüssen meines zweiten Freundes in Vergleichsweise näherzubringen. Zur Erzielung der somit zwei Stunden währenden Spieldauer hatte ich also lediglich 150 Seiten vollzuschreiben und mein Stück war fertig. Berücksichtigt man außerdem, daß die Vortragsleistungen in jedem gutgeleiteten Theater zugunsten der Nachzügler zehn Minuten später beginnen und ferner, daß die Büfett-Bücherei eine ausgedehnte Pause stattfindet, so konnte es bezüglich des Umfangs meiner Dichtung gar nicht mehr so schlimm werden.“

„Ich habe mich also aufs neue zu der tipfelnden Bekanntschaft und ließ mich neben der notwendigen Blattzahl Papier je ein Dutzend Blei- und Kopierstifte sowie eine große Schachtel Radiergummi einpacken, außerdem für alle Fälle eine Unterlage Tinte und mehrere Holzfederhalter — bereitete doch das Zerkaufen eines Galalith- oder Füllhalter geschmacklich wenig Freude. Ferner erstand ich einen Reiten-Buntstift, um die Monotonie meines künftigen Schriftbildes farbenfroh aufzulockern.“

„So ausgerüstet, begegnete ich einem guten Bekannten, der mich mitteilend fragte, ob ich

unter die Hausierer gegangen sei. Als ich ihm meine Vorhaben offenbarte, verhielt er sich, daß die gewaltigen Bühnenwerke aller Zeiten mit Schreibmaschine gefertigt seien. Er wisse das aus sicherer Quelle. Wenn mein Stück ebenfalls Erfolg haben solle, müsse ich mir umgehend eine Schreibmaschine anschaffen. Also tat ich beschließen, zumal ich erst später erfuhr, daß mein guter Freund sich dabei eine lobende Provision verdiente.

„Als ich schwer behaftet zu Hause ankam, taubete Gaby, daß ich mich viel zu lange mit den Vorbereitungen aufhielt. Inzwischen hätte das Stück schon halb fertig sein können. Sie fügte hinzu, daß in sechs Wochen das Geld für ihr neues Frühjahrsmodell bereitliegen müsse. Da gab es freilich keine Zeit mehr zu verlieren und ich legte mich flugs an den Schreibtisch. Endlich konnte es losgehen! Aber es ging einwilligend gar nicht los. Waren es die Töne der nachbarlichen Radios, einige auf dem Strahlenapparat vollschlafende Kinder oder die hartnäckigen Verläufe uneres Sommerpropheten Hauswart-Zöhrerleins, eine vierwöchige Zeit zu werden — ich mußte nicht mehr in die Schule schreiben sollte. Nebenfalls hat ich Gaby um eine Handvoll Tinte, die ich mir zwecks Färbung meines Schreibtisches in die Dörren kloppte.“

„Jetzt blieb lediglich eine Kleinigkeit zu tun übrig, nämlich die Papierblätter mit Schriftzeichen zu versehen. Da ich auf meiner zu diesem Behufe angeschafften Schreibmaschine in ausreichendem Maße vorhanden sind, handelte es sich also nur noch um die planmäßige Buch-

haben-Sortierung zur Erzielung einer allgemein verständlichen Reihenfolge. Denn als vorzüglicher Mensch mußte ich immerhin mit der Möglichkeit einer gelegentlichen Aufführung meines Fertigfabrikats rechnen. Damit war für die Nachhaft Mühen der Augenblitz gekommen, mich flüßenderweise zu betreten. Und als es tat, hielt ich geduldig still.“

„Die mittelalterliche Lebensverfassung war mit so manchen Sitten und Bräuchen verbunden, die allezeit komische und groteske „Leistungen“ in sich schlossen. Besonders in Frankreich scheint man in der Erfindung solcher beinahe farnelvollig ammutenden Lebenspflichten groß gewesen zu sein. In Poitou z. B. mußten die Lehnsleute ihrer Herrschaft auf einem mit vier Ochsen bespannten Wagen einen Jagntüch überreichen, der mit einem großen Fall angehängt war. Der Lehnsmann zu demontierte mußte jedoch am Tobannische eine Schüssel voll Schnee überreichen. So erhielt man den Schnee nicht herbeiführen, sondern die Zeit zum Ausweichen in der weichen Erde. Bei Mordtaten waren die Richter der Herrschaft verpflichtet, vor ihrem Grundherrn alljährlich einen Tanz vorzuführen, den man bis dahin nicht gesehen, und ein Lied vorzusprechen, das bis dahin noch niemand gehört hatte. In der Provinz Saint-Maur waren die verheirateten Männer unter den Lehnsleuten verpflichtet, über einen breiten Balggraben zu springen, wenn der Lehnsbesitzer durch das Dorf kam. Diese Bestimmung sollte aufgehoben werden, sobald es einem gelang, den Graben zu überqueren. Es gelang aber nie, weil der Graben so breit war, daß auch der beste Springer ins Wasser fiel.“

„Herbert Preßling hatte Pech“
Auf einer 71 Kilometer langen Rundstrecke, einem recht schwierigen Kurs, wurde am Sonntagmorgen bei einer guten Beteiligung von über 50 Fahrern das Badenener „Rund und durch den Neckar“ Stadtfest abgemittelt. Der Sieg fiel an Holmhöfer (Vielefeld) in 2:24 Stunden vor Keiler (Dortmund) und Keilens (Nagel), die beide dichtauf lagen. Somit dem Berliner Herbert Preßling, der 80 Meter vor dem Ziel, in der Kopfgruppe liegend, Reifeinsparungen hatte, in bemerkenswertem Tempo aber mit dem Rad bis ins Ziel lief und als vierter gemeldet wurde.

„Franz Eggert-Mennen“
Auf der bekannten 100-Km.-Rundstrecke mit Start und Ziel in Berlin-Budow wurde am Sonntag der 100-Km.-Straßenmeisterschaft im Vereins-Mannschaftsfahren ausgetragen. Das Rennen, nach dem 1936 verstorbenen Verbandsführer Franz Eggert-Mennen, wurde von der Mannschaft Saager, Edelhoff, Dierke und Döcker in 2:42:41 bei einem Stundenmittel von 38,1 Km. vor der Kriegs-Radsporgemeinschaft Ost (2:48:11) und Duna (2:52:36,1) gewonnen. Pech hatte der Titelverteidiger Sport-Vereinigung Dresden, die vorzeitig aufgeben mußte, nachdem Diemer bei Pöppchin einen Bruch des linken Oberschenkels erlitt. Bei den alten Herren siegte H.H. im Endspurt (Dorn-Stachel, Wöhrle, Schleif) in der dritten und bei der H.J. die Jugendmannschaft des R.V. Zehlendorf in der zweiten Vorrunde. Tagesstadi 1 wurde damit H.J.-Gebietsmeister von Berlin.

„Die deutsche Steiermeisterschaft, die am nächsten Sonntag in Nürnberg entschieden wird, steht nach dem Ergebnis der beiden Vorkämpfe in Hannover, die Fahrer Rohmann, Hoffmann, Werner, Schindler, Eßborn und Kinkelmann am Start. Dazu kommt noch ein siebenster Fahrer, der bestimmt wird. Meiner Nahe nahm an den Vorkämpfen nicht teil.“

„Gebietswettkampf der Marine-H.“
Zu diesem Gebietswettkampf hatten die Angehörigen der Marine-H. von 15 Mannen aus Baden-Elb die Meldungen abgegeben. Jede Mannschaft mußte 18 Disziplinen erledigen, und zwar im Schwimmen, Knoten und Weiten, Brustschwimmen, Rinken, schwimmfähigen und fernseemännlichen Aufgaben. In Vorkämpfen wurden gefordert Schwimmübungen an Barren und Red, 100-Meter-Lauf, Weitsprung und Schießen. Zu erledigen war außerdem noch ein Wettrennen im 100migen Marine-H.-Einheitsstutter.
Ergebnisse: Mannschaftsführer: 1. Bonn 172 Punkte (Vorkämpfe 8:40 Punkte; 2. Bonn 109 Punkte; 3. Bonn 107 Punkte; 4. Bonn 107 Punkte; 5. Bonn 107 Punkte; 6. Bonn 107 Punkte; 7. Bonn 107 Punkte; 8. Bonn 107 Punkte; 9. Bonn 107 Punkte; 10. Bonn 107 Punkte; 11. Bonn 107 Punkte; 12. Bonn 107 Punkte; 13. Bonn 107 Punkte; 14. Bonn 107 Punkte; 15. Bonn 107 Punkte; 16. Bonn 107 Punkte; 17. Bonn 107 Punkte; 18. Bonn 107 Punkte; 19. Bonn 107 Punkte; 20. Bonn 107 Punkte; 21. Bonn 107 Punkte; 22. Bonn 107 Punkte; 23. Bonn 107 Punkte; 24. Bonn 107 Punkte; 25. Bonn 107 Punkte; 26. Bonn 107 Punkte; 27. Bonn 107 Punkte; 28. Bonn 107 Punkte; 29. Bonn 107 Punkte; 30. Bonn 107 Punkte; 31. Bonn 107 Punkte; 32. Bonn 107 Punkte; 33. Bonn 107 Punkte; 34. Bonn 107 Punkte; 35. Bonn 107 Punkte; 36. Bonn 107 Punkte; 37. Bonn 107 Punkte; 38. Bonn 107 Punkte; 39. Bonn 107 Punkte; 40. Bonn 107 Punkte; 41. Bonn 107 Punkte; 42. Bonn 107 Punkte; 43. Bonn 107 Punkte; 44. Bonn 107 Punkte; 45. Bonn 107 Punkte; 46. Bonn 107 Punkte; 47. Bonn 107 Punkte; 48. Bonn 107 Punkte; 49. Bonn 107 Punkte; 50. Bonn 107 Punkte; 51. Bonn 107 Punkte; 52. Bonn 107 Punkte; 53. Bonn 107 Punkte; 54. Bonn 107 Punkte; 55. Bonn 107 Punkte; 56. Bonn 107 Punkte; 57. Bonn 107 Punkte; 58. Bonn 107 Punkte; 59. Bonn 107 Punkte; 60. Bonn 107 Punkte; 61. Bonn 107 Punkte; 62. Bonn 107 Punkte; 63. Bonn 107 Punkte; 64. Bonn 107 Punkte; 65. Bonn 107 Punkte; 66. Bonn 107 Punkte; 67. Bonn 107 Punkte; 68. Bonn 107 Punkte; 69. Bonn 107 Punkte; 70. Bonn 107 Punkte; 71. Bonn 107 Punkte; 72. Bonn 107 Punkte; 73. Bonn 107 Punkte; 74. Bonn 107 Punkte; 75. Bonn 107 Punkte; 76. Bonn 107 Punkte; 77. Bonn 107 Punkte; 78. Bonn 107 Punkte; 79. Bonn 107 Punkte; 80. Bonn 107 Punkte; 81. Bonn 107 Punkte; 82. Bonn 107 Punkte; 83. Bonn 107 Punkte; 84. Bonn 107 Punkte; 85. Bonn 107 Punkte; 86. Bonn 107 Punkte; 87. Bonn 107 Punkte; 88. Bonn 107 Punkte; 89. Bonn 107 Punkte; 90. Bonn 107 Punkte; 91. Bonn 107 Punkte; 92. Bonn 107 Punkte; 93. Bonn 107 Punkte; 94. Bonn 107 Punkte; 95. Bonn 107 Punkte; 96. Bonn 107 Punkte; 97. Bonn 107 Punkte; 98. Bonn 107 Punkte; 99. Bonn 107 Punkte; 100. Bonn 107 Punkte; 101. Bonn 107 Punkte; 102. Bonn 107 Punkte; 103. Bonn 107 Punkte; 104. Bonn 107 Punkte; 105. Bonn 107 Punkte; 106. Bonn 107 Punkte; 107. Bonn 107 Punkte; 108. Bonn 107 Punkte; 109. Bonn 107 Punkte; 110. Bonn 107 Punkte; 111. Bonn 107 Punkte; 112. Bonn 107 Punkte; 113. Bonn 107 Punkte; 114. Bonn 107 Punkte; 115. Bonn 107 Punkte; 116. Bonn 107 Punkte; 117. Bonn 107 Punkte; 118. Bonn 107 Punkte; 119. Bonn 107 Punkte; 120. Bonn 107 Punkte; 121. Bonn 107 Punkte; 122. Bonn 107 Punkte; 123. Bonn 107 Punkte; 124. Bonn 107 Punkte; 125. Bonn 107 Punkte; 126. Bonn 107 Punkte; 127. Bonn 107 Punkte; 128. Bonn 107 Punkte; 129. Bonn 107 Punkte; 130. Bonn 107 Punkte; 131. Bonn 107 Punkte; 132. Bonn 107 Punkte; 133. Bonn 107 Punkte; 134. Bonn 107 Punkte; 135. Bonn 107 Punkte; 136. Bonn 107 Punkte; 137. Bonn 107 Punkte; 138. Bonn 107 Punkte; 139. Bonn 107 Punkte; 140. Bonn 107 Punkte; 141. Bonn 107 Punkte; 142. Bonn 107 Punkte; 143. Bonn 107 Punkte; 144. Bonn 107 Punkte; 145. Bonn 107 Punkte; 146. Bonn 107 Punkte; 147. Bonn 107 Punkte; 148. Bonn 107 Punkte; 149. Bonn 107 Punkte; 150. Bonn 107 Punkte; 151. Bonn 107 Punkte; 152. Bonn 107 Punkte; 153. Bonn 107 Punkte; 154. Bonn 107 Punkte; 155. Bonn 107 Punkte; 156. Bonn 107 Punkte; 157. Bonn 107 Punkte; 158. Bonn 107 Punkte; 159. Bonn 107 Punkte; 160. Bonn 107 Punkte; 161. Bonn 107 Punkte; 162. Bonn 107 Punkte; 163. Bonn 107 Punkte; 164. Bonn 107 Punkte; 165. Bonn 107 Punkte; 166. Bonn 107 Punkte; 167. Bonn 107 Punkte; 168. Bonn 107 Punkte; 169. Bonn 107 Punkte; 170. Bonn 107 Punkte; 171. Bonn 107 Punkte; 172. Bonn 107 Punkte; 173. Bonn 107 Punkte; 174. Bonn 107 Punkte; 175. Bonn 107 Punkte; 176. Bonn 107 Punkte; 177. Bonn 107 Punkte; 178. Bonn 107 Punkte; 179. Bonn 107 Punkte; 180. Bonn 107 Punkte; 181. Bonn 107 Punkte; 182. Bonn 107 Punkte; 183. Bonn 107 Punkte; 184. Bonn 107 Punkte; 185. Bonn 107 Punkte; 186. Bonn 107 Punkte; 187. Bonn 107 Punkte; 188. Bonn 107 Punkte; 189. Bonn 107 Punkte; 190. Bonn 107 Punkte; 191. Bonn 107 Punkte; 192. Bonn 107 Punkte; 193. Bonn 107 Punkte; 194. Bonn 107 Punkte; 195. Bonn 107 Punkte; 196. Bonn 107 Punkte; 197. Bonn 107 Punkte; 198. Bonn 107 Punkte; 199. Bonn 107 Punkte; 200. Bonn 107 Punkte; 201. Bonn 107 Punkte; 202. Bonn 107 Punkte; 203. Bonn 107 Punkte; 204. Bonn 107 Punkte; 205. Bonn 107 Punkte; 206. Bonn 107 Punkte; 207. Bonn 107 Punkte; 208. Bonn 107 Punkte; 209. Bonn 107 Punkte; 210. Bonn 107 Punkte; 211. Bonn 107 Punkte; 212. Bonn 107 Punkte; 213. Bonn 107 Punkte; 214. Bonn 107 Punkte; 215. Bonn 107 Punkte; 216. Bonn 107 Punkte; 217. Bonn 107 Punkte; 218. Bonn 107 Punkte; 219. Bonn 107 Punkte; 220. Bonn 107 Punkte; 221. Bonn 107 Punkte; 222. Bonn 107 Punkte; 223. Bonn 107 Punkte; 224. Bonn 107 Punkte; 225. Bonn 107 Punkte; 226. Bonn 107 Punkte; 227. Bonn 107 Punkte; 228. Bonn 107 Punkte; 229. Bonn 107 Punkte; 230. Bonn 107 Punkte; 231. Bonn 107 Punkte; 232. Bonn 107 Punkte; 233. Bonn 107 Punkte; 234. Bonn 107 Punkte; 235. Bonn 107 Punkte; 236. Bonn 107 Punkte; 237. Bonn 107 Punkte; 238. Bonn 107 Punkte; 239. Bonn 107 Punkte; 240. Bonn 107 Punkte; 241. Bonn 107 Punkte; 242. Bonn 107 Punkte; 243. Bonn 107 Punkte; 244. Bonn 107 Punkte; 245. Bonn 107 Punkte; 246. Bonn 107 Punkte; 247. Bonn 107 Punkte; 248. Bonn 107 Punkte; 249. Bonn 107 Punkte; 250. Bonn 107 Punkte; 251. Bonn 107 Punkte; 252. Bonn 107 Punkte; 253. Bonn 107 Punkte; 254. Bonn 107 Punkte; 255. Bonn 107 Punkte; 256. Bonn 107 Punkte; 257. Bonn 107 Punkte; 258. Bonn 107 Punkte; 259. Bonn 107 Punkte; 260. Bonn 107 Punkte; 261. Bonn 107 Punkte; 262. Bonn 107 Punkte; 263. Bonn 107 Punkte; 264. Bonn 107 Punkte; 265. Bonn 107 Punkte; 266. Bonn 107 Punkte; 267. Bonn 107 Punkte; 268. Bonn 107 Punkte; 269. Bonn 107 Punkte; 270. Bonn 107 Punkte; 271. Bonn 107 Punkte; 272. Bonn 107 Punkte; 273. Bonn 107 Punkte; 274. Bonn 107 Punkte; 275. Bonn 107 Punkte; 276. Bonn 107 Punkte; 277. Bonn 107 Punkte; 278. Bonn 107 Punkte; 279. Bonn 107 Punkte; 280. Bonn 107 Punkte; 281. Bonn 107 Punkte; 282. Bonn 107 Punkte; 283. Bonn 107 Punkte; 284. Bonn 107 Punkte; 285. Bonn 107 Punkte; 286. Bonn 107 Punkte; 287. Bonn 107 Punkte; 288. Bonn 107 Punkte; 289. Bonn 107 Punkte; 290. Bonn 107 Punkte; 291. Bonn 107 Punkte; 292. Bonn 107 Punkte; 293. Bonn 107 Punkte; 294. Bonn 107 Punkte; 295. Bonn 107 Punkte; 296. Bonn 107 Punkte; 297. Bonn 107 Punkte; 298. Bonn 107 Punkte; 299. Bonn 107 Punkte; 300. Bonn 107 Punkte; 301. Bonn 107 Punkte; 302. Bonn 107 Punkte; 303. Bonn 107 Punkte; 304. Bonn 107 Punkte; 305. Bonn 107 Punkte; 306. Bonn 107 Punkte; 307. Bonn 107 Punkte; 308. Bonn 107 Punkte; 309. Bonn 107 Punkte; 310. Bonn 107 Punkte; 311. Bonn 107 Punkte; 312. Bonn 107 Punkte; 313. Bonn 107 Punkte; 314. Bonn 107 Punkte; 315. Bonn 107 Punkte; 316. Bonn 107 Punkte; 317. Bonn 107 Punkte; 318. Bonn 107 Punkte; 319. Bonn 107 Punkte; 320. Bonn 107 Punkte; 321. Bonn 107 Punkte; 322. Bonn 107 Punkte; 323. Bonn 107 Punkte; 324. Bonn 107 Punkte; 325. Bonn 107 Punkte; 326. Bonn 107 Punkte; 327. Bonn 107 Punkte; 328. Bonn 107 Punkte; 329. Bonn 107 Punkte; 330. Bonn 107 Punkte; 331. Bonn 107 Punkte; 332. Bonn 107 Punkte; 333. Bonn 107 Punkte; 334. Bonn 107 Punkte; 335. Bonn 107 Punkte; 336. Bonn 107 Punkte; 337. Bonn 107 Punkte; 338. Bonn 107 Punkte; 339. Bonn 107 Punkte; 340. Bonn 107 Punkte; 341. Bonn 107 Punkte; 342. Bonn 107 Punkte; 343. Bonn 107 Punkte; 344. Bonn 107 Punkte; 345. Bonn 107 Punkte; 346. Bonn 107 Punkte; 347. Bonn 107 Punkte; 348. Bonn 107 Punkte; 349. Bonn 107 Punkte; 350. Bonn 107 Punkte; 351. Bonn 107 Punkte; 352. Bonn 107 Punkte; 353. Bonn 107 Punkte; 354. Bonn 107 Punkte; 355. Bonn 107 Punkte; 356. Bonn 107 Punkte; 357. Bonn 107 Punkte; 358. Bonn 107 Punkte; 359. Bonn 107 Punkte; 360. Bonn 107 Punkte; 361. Bonn 107 Punkte; 362. Bonn 107 Punkte; 363. Bonn 107 Punkte; 364. Bonn 107 Punkte; 365. Bonn 107 Punkte; 366. Bonn 107 Punkte; 367. Bonn 107 Punkte; 368. Bonn 107 Punkte; 369. Bonn 107 Punkte; 370. Bonn 107 Punkte; 371. Bonn 107 Punkte; 372. Bonn 107 Punkte; 373. Bonn 107 Punkte; 374. Bonn 107 Punkte; 375. Bonn 107 Punkte; 376. Bonn 107 Punkte; 377. Bonn 107 Punkte; 378. Bonn 107 Punkte; 379. Bonn 107 Punkte; 380. Bonn 107 Punkte; 381. Bonn 107 Punkte; 382. Bonn 107 Punkte; 383. Bonn 107 Punkte; 384. Bonn 107 Punkte; 385. Bonn 107 Punkte; 386. Bonn 107 Punkte; 387. Bonn 107 Punkte; 388. Bonn 107 Punkte; 389. Bonn 107 Punkte; 390. Bonn 107 Punkte; 391. Bonn 107 Punkte; 392. Bonn 107 Punkte; 393. Bonn 107 Punkte; 394. Bonn 107 Punkte; 395. Bonn 107 Punkte; 396. Bonn 107 Punkte; 397. Bonn 107 Punkte; 398. Bonn 107 Punkte; 399. Bonn 107 Punkte; 400. Bonn 107 Punkte; 401. Bonn 107 Punkte; 402. Bonn 107 Punkte; 403. Bonn 107 Punkte; 404. Bonn 107 Punkte; 405. Bonn 107 Punkte; 406. Bonn 107 Punkte; 407. Bonn 107 Punkte; 408. Bonn 107 Punkte; 409. Bonn 107 Punkte; 410. Bonn 107 Punkte; 411. Bonn 107 Punkte; 412. Bonn 107 Punkte; 413. Bonn 107 Punkte; 414. Bonn 107 Punkte; 415. Bonn 107 Punkte; 416. Bonn 107 Punkte; 417. Bonn 107 Punkte; 418. Bonn 107 Punkte; 419. Bonn 107 Punkte; 420. Bonn 107 Punkte; 421. Bonn 107 Punkte; 422. Bonn 107 Punkte; 423. Bonn 107 Punkte; 424. Bonn 107 Punkte; 425. Bonn 107 Punkte; 426. Bonn 107 Punkte; 427. Bonn 107 Punkte; 428. Bonn 107 Punkte; 429. Bonn 107 Punkte; 430. Bonn 107 Punkte; 431. Bonn 107 Punkte; 432. Bonn 107 Punkte; 433. Bonn 107 Punkte; 434. Bonn 107 Punkte; 435. Bonn 107 Punkte; 436. Bonn 107 Punkte; 437. Bonn 107 Punkte; 438. Bonn 107 Punkte; 439. Bonn 107 Punkte; 440. Bonn 107 Punkte; 441. Bonn 107 Punkte; 442. Bonn 107 Punkte; 443. Bonn 107 Punkte; 444. Bonn 107 Punkte; 445. Bonn 107 Punkte; 446. Bonn 107 Punkte; 447. Bonn 107 Punkte; 448. Bonn 107 Punkte; 449. Bonn 107 Punkte; 450. Bonn 107 Punkte; 451. Bonn 107 Punkte; 452. Bonn 107 Punkte; 453. Bonn 107 Punkte; 454. Bonn 107 Punkte; 455. Bonn 107 Punkte; 456. Bonn 107 Punkte; 457. Bonn 107 Punkte; 458. Bonn 107 Punkte; 459. Bonn 107 Punkte; 460. Bonn 107 Punkte; 461. Bonn 107 Punkte; 462. Bonn 107 Punkte; 463. Bonn 107 Punkte; 464. Bonn 107 Punkte; 465. Bonn 107 Punkte; 466. Bonn 107 Punkte; 467. Bonn 107 Punkte; 468. Bonn 107 Punkte; 469. Bonn 107 Punkte; 470. Bonn 107 Punkte; 471. Bonn 107 Punkte; 472. Bonn 107 Punkte; 473. Bonn 107 Punkte; 474. Bonn 107 Punkte; 475. Bonn 107 Punkte; 476. Bonn 107 Punkte; 477. Bonn 107 Punkte; 478. Bonn 107 Punkte; 479. Bonn 107 Punkte; 480. Bonn 107 Punkte; 481. Bonn 107 Punkte; 482. Bonn 107 Punkte; 483. Bonn 107 Punkte; 484. Bonn 107 Punkte; 485. Bonn 107 Punkte; 486. Bonn 107 Punkte; 487. Bonn 107 Punkte; 488. Bonn 107 Punkte; 489. Bonn 107 Punkte; 490. Bonn 107 Punkte; 491. Bonn 107 Punkte; 492. Bonn 107 Punkte; 493. Bonn 107 Punkte; 494. Bonn 107 Punkte; 495. Bonn 107 Punkte; 496. Bonn 107 Punkte; 497. Bonn 107 Punkte; 498. Bonn 107 Punkte; 499. Bonn 107 Punkte; 500. Bonn 107 Punkte; 501. Bonn 107 Punkte; 502. Bonn 107 Punkte; 503. Bonn 107 Punkte; 504. Bonn 107 Punkte; 505. Bonn 107 Punkte; 506. Bonn 107 Punkte; 507. Bonn 107 Punkte; 508. Bonn 107 Punkte; 509. Bonn 107 Punkte; 510. Bonn 107 Punkte; 511. Bonn 107 Punkte; 512. Bonn 107 Punkte; 513. Bonn 107 Punkte; 514. Bonn 107 Punkte; 515. Bonn 107 Punkte; 516. Bonn 107 Punkte; 517. Bonn 107 Punkte; 518. Bonn 107 Punkte; 519. Bonn 107 Punkte; 520. Bonn 107 Punkte; 521. Bonn 107 Punkte; 522. Bonn 107 Punkte; 523. Bonn 107 Punkte; 524. Bonn 107 Punkte; 525. Bonn 107 Punkte; 526. Bonn 107 Punkte; 527. Bonn 107 Punkte; 528. Bonn 107 Punkte; 529. Bonn 107 Punkte; 530. Bonn 107 Punkte; 531. Bonn 107 Punkte; 532. Bonn 107 Punkte; 533. Bonn 107 Punkte; 534. Bonn 107 Punkte; 535. Bonn 107 Punkte; 536. Bonn 107 Punkte; 537. Bonn 107 Punkte; 538. Bonn 107 Punkte; 539. Bonn 107 Punkte; 540. Bonn 107 Punkte; 541. Bonn 107 Punkte; 542. Bonn 107 Punkte; 543. Bonn 107 Punkte; 544. Bonn 107 Punkte; 545. Bonn 107 Punkte; 546. Bonn 107 Punkte; 547. Bonn 107 Punkte; 548. Bonn 107 Punkte; 549. Bonn 107 Punkte; 550. Bonn 107 Punkte; 551. Bonn 107 Punkte; 552. Bonn 107 Punkte; 553. Bonn 107 Punkte; 554. Bonn 107 Punkte; 555. Bonn 107 Punkte; 556. Bonn 107 Punkte; 557. Bonn 107 Punkte; 558. Bonn 107 Punkte; 559. Bonn 107 Punkte; 560. Bonn 107 Punkte; 561. Bonn 107 Punkte; 562. Bonn 107 Punkte; 563. Bonn 107 Punkte; 564. Bonn 107 Punkte; 565. Bonn 107 Punkte; 566. Bonn 107 Punkte; 567. Bonn 107 Punkte; 568. Bonn 107 Punkte; 569. Bonn 107 Punkte; 570. Bonn 107 Punkte; 571. Bonn 107 Punkte; 572. Bonn 107 Punkte; 573. Bonn 107 Punkte; 574. Bonn 107 Punkte; 575. Bonn 107 Punkte; 576. Bonn 107 Punkte; 577. Bonn 107 Punkte; 578. Bonn 107 Punkte; 579. Bonn 107 Punkte; 580. Bonn 107 Punkte; 581. Bonn 107 Punkte; 582. Bonn 107 Punkte; 583. Bonn 107 Punkte; 584. Bonn 107 Punkte; 585. Bonn 107 Punkte; 586. Bonn 107 Punkte; 587. Bonn 107 Punkte; 588. Bonn 107 Punkte; 589. Bonn 107 Punkte; 590. Bonn 107 Punkte; 591. Bonn 107 Punkte; 592. Bonn 107 Punkte; 593. Bonn 107 Punkte; 594. Bonn 107 Punkte; 595. Bonn 107 Punkte; 596. Bonn 107 Punkte; 597. Bonn 107 Punkte; 598. Bonn 107 Punkte; 599. Bonn 107 Punkte; 600. Bonn 107 Punkte; 601. Bonn 107 Punkte; 602. Bonn 107 Punkte; 603. Bonn 107 Punkte; 604. Bonn 107 Punkte; 605. Bonn 107 Punkte; 606. Bonn 107 Punkte; 607. Bonn 107 Punkte; 608. Bonn 107 Punkte; 609. Bonn 107 Punkte; 610. Bonn 107 Punkte; 611. Bonn 107 Punkte; 612. Bonn 107 Punkte; 613. Bonn 107 Punkte; 614. Bonn 107 Punkte; 615. Bonn 107 Punkte; 616. Bonn 107 Punkte; 617. Bonn 107 Punkte; 618. Bonn 107 Punkte; 619. Bonn 107 Punkte; 620. Bonn 107 Punkte; 621. Bonn 107 Punkte; 622. Bonn 107 Punkte; 623. Bonn 107 Punkte; 624. Bonn 107 Punkte; 625. Bonn 107 Punkte; 626. Bonn 107 Punkte; 627. Bonn 107 Punkte; 628. Bonn 107 Punkte; 629. Bonn 107 Punkte; 630. Bonn 107 Punkte; 631. Bonn 107 Punkte; 632. Bonn 107 Punkte; 633. Bonn 107 Punkte; 634. Bonn 107 Punkte; 635. Bonn 107 Punkte; 636. Bonn 107 Punkte; 637. Bonn 107 Punkte; 638. Bonn 107 Punkte; 639. Bonn 107 Punkte; 640. Bonn 107 Punkte; 641. Bonn 107 Punkte; 642. Bonn 107 Punkte; 643. Bonn 107 Punkte; 644. Bonn 107 Punkte; 645. Bonn 107 Punkte; 646. Bonn 107 Punkte; 647. Bonn 107 Punkte; 648. Bonn 107 Punkte; 649. Bonn 107 Punkte; 650. Bonn 107 Punkte; 651. Bonn 107 Punkte; 652. Bonn 107 Punkte; 653. Bonn 107 Punkte; 654. Bonn 107 Punkte; 655. Bonn 107 Punkte; 656. Bonn 107 Punkte; 657. Bonn 107 Punkte; 658. Bonn 107 Punkte; 659. Bonn 107 Punkte; 660. Bonn 107 Punkte; 661. Bonn 107 Punkte; 662. Bonn 107 Punkte; 663. Bonn 107 Punkte; 664. Bonn 107 Punkte; 665. Bonn 107 Punkte; 666. Bonn 107 Punkte; 667. Bonn 107 Punkte; 668. Bonn 107 Punkte; 669. Bonn 107 Punkte; 670. Bonn 107 Punkte; 671. Bonn 107 Punkte; 672. Bonn 107 Punkte; 673. Bonn 107 Punkte; 674. Bonn 107 Punkte; 675. Bonn 107 Punkte; 676. Bonn 107 Punkte; 677. Bonn 107 Punkte; 678. Bonn 107 Punkte; 679. Bonn 107 Punkte; 680. Bonn 107 Punkte; 681. Bonn 107 Punkte; 682. Bonn 107 Punkte; 683. Bonn 107 Punkte; 684. Bonn 107 Punkte; 685. Bonn 107 Punkte; 686. Bonn 107 Punkte; 687. Bonn 107 Punkte; 688. Bonn 107 Punkte; 689. Bonn 107 Punkte; 690. Bonn 107 Punkte; 691. Bonn 107 Punkte; 692. Bonn 107 Punkte; 693. Bonn 107 Punkte; 694. Bonn 107 Punkte; 695. Bonn 107 Punkte; 696. Bonn 107 Punkte; 697. Bonn 107 Punkte; 698. Bonn 107 Punkte; 699. Bonn 107 Punkte; 700. Bonn 107 Punkte; 701. Bonn 107 Punkte; 702. Bonn 107 Punkte; 703. Bonn 107 Punkte; 704. Bonn 107 Punkte; 705. Bonn 107 Punkte; 706. Bonn 107 Punkte; 707. Bonn 107 Punkte; 708. Bonn 107 Punkte; 709. Bonn 107 Punkte; 710. Bonn 107 Punkte; 711. Bonn 107 Punkte; 712. Bonn 107 Punkte; 713. Bonn 107 Punkte; 714. Bonn 107 Punkte; 715. Bonn 107 Punkte; 716. Bonn 107 Punkte; 717. Bonn 107 Punkte; 718. Bonn 107 Punkte; 719. Bonn 107 Punkte; 720. Bonn 107 Punkte; 721. Bonn 107 Punkte; 722. Bonn 107 Punkte; 723. Bonn 107 Punkte; 724. Bonn 107 Punkte; 725. Bonn 107 Punkte; 726. Bonn 107 Punkte; 727. Bonn 107 Punkte; 728. Bonn 107 Punkte; 729. Bonn 107 Punkte; 730. Bonn 107 Punkte; 731. Bonn 107 Punkte; 732. Bonn 107 Punkte; 733. Bonn 107 Punkte; 734. Bonn 107 Punkte; 735. Bonn 107 Punkte; 736. Bonn 107 Punkte; 737. Bonn 107 Punkte; 738. Bonn 107 Punkte; 739. Bonn 107 Punkte; 740. Bonn 107 Punkte; 741. Bonn 107 Punkte; 742. Bonn 107 Punkte; 743. Bonn 107 Punkte; 744. Bonn 107 Punkte; 745. Bonn 107 Punkte; 746. Bonn 107 Punkte; 747. Bonn 107 Punkte; 748. Bonn 107 Punkte; 749. Bonn 107 Punkte; 750. Bonn 107 Punkte; 751. Bonn 107 Punkte; 752. Bonn 107 Punkte; 753. Bonn 107 Punkte; 754. Bonn 107 Punkte; 755. Bonn 107 Punkte; 756. Bonn 107 Punkte; 757. Bonn 107 Punkte; 758. Bonn 107 Punkte; 759. Bonn 107 Punkte; 760. Bonn 107 Punkte; 761. Bonn 107 Punkte; 762. Bonn 107 Punkte; 763. Bonn 107 Punkte; 764. Bonn 107 Punkte; 765. Bonn 107 Punkte; 766. Bonn 107 Punkte; 767. Bonn 107 Punkte; 768

